

Dat Pöggskén

ZEITUNG DER GRÜNEN TELGTE & WESTBEVERN

Guten Tag,
liebe Leserin und
lieber Leser!

Was für ein Sommer – werden viele von euch denken. Manche erinnern sich an die vielen tollen Open-Air-Veranstaltungen in Telgte, die bei strahlend blauem Himmel stattfinden konnten. Viele denken aber auch an die Hitze, die Trockenheit und die Waldbrände, von denen manche vielleicht sogar persönlich betroffen waren.

Ein Sommer wie dieser, der im letzten Jahrhundert noch als Jahrhundertsommer durchgegangen wäre, soll jetzt die neue Normalität, vielleicht sogar nur der Vorgeschmack auf noch extremere Sommer in naher Zukunft sein. Das zumindest sagen Meteorologen und viele andere Wissenschaftler*innen.

Auch in diesem Pöggskén kommt man am Thema Klimawandel nicht vorbei. Telgte und der Kreis Warendorf machen sich auf den Weg, den Folgen des Klimawandels mit konkreten Plänen zu begegnen. Neben dem Schutz vor Hitze – insbesondere vulnerabler Gruppen – stehen auch Maßnahmen gegen Hochwasser und Waldbrände auf dem Programm.

Aber auch Maßnahmen gegen die fortschreitende Erderwärmung selbst sind Thema. Der weitere Ausbau regenerativer Energieerzeugung durch einen Solarpark gehört ebenso dazu wie die Umsetzung der kommunalen Wärmeplanung – also der schrittweisen Abkehr von Öl- und Gasheizungen.

Schließlich stehen auch unsere Buchempfehlungen ganz im Zeichen des Klimawandels.

Vieles macht Mut, anderes erzeugt dagegen Unverständnis, wie beispielsweise die Aussetzung der Baumschutzsatzung. Den Klimawandel können wir nicht mehr aufhalten. Aber wir können entscheiden, wie gut Telgte auf das vorbereitet ist, was auf uns zukommt. Und damit sollten wir nicht auf den nächsten heißen Sommer warten.

Ihre und eure
Pöggskén-Redaktion



Foto: Bürgerbusverein Warendorf-Nord

Ein Bürgerbus für Telgte

Ein Bürgerbus ist in vielen Gemeinden im Münsterland längst zum vertrauten Bestandteil des öffentlichen Lebens geworden. Sein Prinzip ist ebenso einfach wie wirkungsvoll: Ehrenamtliche Fahrerinnen und Fahrer betreiben einen kleinen Linienbus, der genau dort fährt, wo der bestehende ÖPNV (noch) Lücken hat.

Gerade in unserer ländlich geprägten Region kann ein Bürgerbus wichtige Lücken im Verkehrsnetz schließen. Für ältere Menschen, Jugendliche

und Menschen ohne eigenes Auto bedeutet das ein Stück Selbstständigkeit und Teilhabe, was ohne den Bürgerbus nur schwer möglich wäre.

Darüber hinaus stärkt der Bürgerbus auch das Gemeinschaftsgefühl. Ein Bürgerbus wird von einem Bürgerbusverein betrieben. In diesem Verein engagieren sich ehrenamtlich Bürgerinnen und Bürger und investieren ihre Zeit, um Mobilität für alle zu ermöglichen. Kommunen unterstützen dieses Engagement mit Zuschüssen für

Fahrzeuge und Betriebskosten.

Ein Bürgerbus ist somit mehr als ein Verkehrsmittel: Er ist ein Symbol für eine lebendige Gemeinschaft und lokale Verantwortung.

Auch in Telgte gab es bereits eine erste Auftaktveranstaltung mit interessierten Bürgerinnen und Bürgern. Hier wurde eine erste Interessensabfrage durchgeführt, indem erfragt wurde, wer in welcher Form mitarbeiten würde. Mitwirkungsmöglichkeiten sind neben dem eigentlichen Fahren des Busses

auch unterschiedliche organisatorische und technische Aufgaben beim Betrieb des Busses.

Eine Folgeveranstaltung fand bereits am 10. September 2026 im Knickenberghaus statt.

An einer Mitarbeit Interessierte können sich bei der Stadt Telgte unter klimaschutz@telgte.de melden. Gerne auch angeben, welche Form der Mitwirkung gewünscht ist.

Peter Spieker

Open-Air-Events - mit Geld nicht zu bezahlen

Was für ein Sommer – mit vielen tollen Veranstaltungen im Freien!

Angefangen mit dem Frühlingsfest Westbevern im April, der letzten Kutschenwallfahrt, dem Luisenfest sowie dem Weinfest im Dümmert-Park im Mai, dem Ballon-Picknick mit dem „Markt der Museen“ im Juni, der Poolparty, dem Public Viewing, dem Street-food-Festival, dem Internationalen Begegnungsfest und den Straßentheatertagen im Juli, dem Weinfest Westbevern im August sowie bald dem Mariä-Geburts-Markt und dem Heimatshoppen. Wir haben in Telgte die Outdoor-Saison in allen Farben und Facetten gefeiert. Das Kulturprogramm unserer Stadt lässt sich sehen und zieht seit vielen Jahren tausende Menschen auch aus der Umgebung nach Telgte. Das ist nicht selbstverständlich und durchaus herausragend. Gerade für unseren Handel und die Gastronomie ist jede Aktion, die Publikum in die Innenstadt steuert, Gold wert. Denn auch in Telgte steckt der

Einzelhandel im Strukturwandel. Wir arbeiten aktuell an der Fortschreibung unseres Einzelhandelskonzeptes. Im Hinblick auf die Anzahl der Betriebe sind diese analog zum bundesweiten Trend in den vergangenen zehn Jahren um 26 Prozent zurückgegangen. Die Ursachen für den Rückgang des Einzelhandels in der Innenstadt liegen unter anderem in der Konkurrenz zum Onlinehandel, aber auch in der starken Frequenz der Orkotten-Geschäfte. Schwierig gestalten sich Betriebsnachfolgen, was sich in einer dennoch vergleichsweise geringen Leerstandsquote von 5 % niederschlägt. Freiwerdende Ladenlokale, die in unserer Altstadt gerne kleinteilig und dadurch teilweise wirtschaftlich schwierig zu betreiben sind, werden zunehmend durch Gastronomie, Dienstleistungen und Handwerk nachgenutzt. Unsere Innenstadt verändert sich und ist dennoch nach wie vor attraktiv.

Damit das so bleibt, gilt es, die hohe Aufenthaltsqualität unserer historischen Altstadt baulich zu schützen und be-

hutsam weiterzuentwickeln, die Stadtmarketingaktivitäten der Telgter Hanse über die städtische Wirtschaftsförderung zu unterstützen und bei den kulturellen und touristischen Angeboten, Projekten und Veranstaltungen nicht nachzulassen. Bei knapper Kasse der Stadt keine einfache Aufgabe! Gemeinsam mit dem Rat und der Telgter Hanse werden wir uns Gedanken machen müssen, wie wir diese freiwilligen Leistungen bestenfalls halten und gegenfinanzieren können. Denn das sollte das Ziel sein. Wo Menschen zusammenkommen, kann nicht nur Geld verdient werden. Gerade Veranstaltungen im öffentlichen Raum schaffen Begegnungen, die unser Wir-Gefühl, die Identifikation mit unserer Heimat und den Zusammenhalt stärken. Und das ist mit Geld nicht zu bezahlen!

Ihre

Kaja Belweoldt



Foto: Michael Richter

Digitale Arbeitsteilung

Die Digitalisierung unserer Verwaltung ist weit mehr als die bloße Anschaffung von Laptops – sie ist das Rückgrat eines modernen Telgte. Die Telgter Verwaltung ist sehr bemüht und tut, was im Rahmen möglich ist. Es gibt ein Serviceportal und auch erste Onlineanträge, ein Dokumentenmanagementsystem wird sukzessive eingeführt und im Zuge der Rathausassanierung werden Themen wie mobiles Arbeiten und Desksharing selbstverständlich mitgedacht.

Doch wer unter die Haube der kommunalen IT in NRW schaut, erkennt einen digitalen Flickenteppich. In NRW werden die digitalen Verwaltungsressourcen von etwa 30 kommunalen IT-Dienstleistern und hunderten eigenen IT-Abteilungen bereitgestellt. Ein breit angelegter Gutachtenprozess – unterstützt durch das Land und alle kommunalen Spitzenverbände – sollte Lösungen vorschlagen und hat dies auch getan. Das Ziel ist der Aufbau einer zentralen kommunalen IT-Organisation, um die Anzahl der Dienstleister perspektivisch auf unter fünf zu reduzieren. Ein entsprechendes Landesgesetz wird bereits für Ende 2026 vorbereitet, damit 2027 die Pilotphase starten kann.

IT funktioniert technisch und wirtschaftlich zentralistisch effizienter als föderalis-

tisch kleinteilig. Während wir die kommunale Selbstverwaltung als hohes Gut verteidigen, müssen wir anerkennen, dass sie in der IT oft zur Bremse wird. Um echte Skaleneffekte und Cybersicherheit auf höchstem Niveau zu erreichen, muss man sich die Frage stellen, ob nicht ggf. auch eine Anpassung des Grundgesetzes erforderlich sein könnte, um digitale Angebote einheitlich bereitzustellen. Wir brauchen verbindliche Standards statt 396-facher Einzellösungen. Denn Hand aufs Herz: Die Basis-IT, vom Desktop-Arbeitsplatz bis zum Identitätsmanagement, ist in fast allen Kommunen identisch. Warum also leistet sich jede Stadt eigene Konfigurationen?

Auch wir in Telgte wären davon direkt betroffen. Die Konsolidierung bedeutet für uns nicht den Verlust von Gestaltungsmacht, sondern den Gewinn von Handlungsfähigkeit. Themen wie Prozessautomation und Künstliche Intelligenz (KI) können wir mit dem Personal, das wir als großartige Kleinstadt vorhalten können, nur eingeschränkt angehen. Viele Fragestellungen können gebündelt werden und direkt, rechtssicher, nutzbar zur Verfügung gestellt werden. Das kann auch die digitale Unabhängigkeit von Tech-Riesen aus den USA stärken. Der Bund ver-

sucht beispielsweise, Open-Desk als Alternative zu den Office Anwendungen von Microsoft zu stärken. Bündeln hier Kommunen, Länder und Bund ihre Kräfte, könn(t)en gute digitale Lösungen entstehen.

Zu beobachten sind allerdings auch gegenläufige Tendenzen, wenn etwa Niedersachsen in die Microsoft-365-Cloud geht. Die Debatten auf NRW-Ebene werden in den nächsten Monaten daher sehr spannend werden. Es bleibt nur zu hoffen, dass am Ende für kleinere Kommunen mit wenig eigenem IT-Personal gute Angebote geschaffen werden, die uns helfen, bei der Digitalisierung schneller und effizienter zu werden, um echte Mehrwerte für Bürger*innen und Personal zu generieren.

Marian Husmann





ZWEIRAD ROSS
zweirad-ross.de

Schürenstraße 7-9 | Sassenberg | 02583/1005



STEVENS
BIKES

Aviolo 8.1

- Universelles, top ausgestattetes Tourenbike
- Präzise Shimano CUES U6000 2x11fach-Schaltung
- SR Suntour-Luftfedergabel mit 60 mm Federweg
- Zuverlässige Tektro Hydraulik-Bremsen
- Griffge Schwalbe Marathon Efficiency Reifen

Online-Katalog: www.zweirad-ross.de/angebot

Ortsausschuss Westbevern nimmt Arbeit auf

Am 30. Juni 2026 um 17 Uhr kam der neue Ortsausschuss Westbevern im Feuerwehrgerätehaus Westbevern zu seiner ersten Sitzung zusammen. Der Ausschuss setzt sich wie folgt zusammen, berechnet auf Grundlage der Kommunalwahlergebnisse im Ortsteil Westbevern: CDU: 4 Sitze, Grüne: 3 Sitze, SPD: 1 Sitz, FDP: 1 Sitz

Der Ausschuss wählte Dietmar Große Vogelsang (CDU) zum Vorsitzenden und Anja Weiligmann (Grüne) zur stellvertretenden Vorsitzenden.

Größter Tagesordnungspunkt war der mündliche Bericht der Verwaltung zur Sanierung der Personenunterführung am Bahnhof Vadrup. Ab Februar 2027 wird der Bahnhof umfassend umgebaut: Während einer genehmigten Sperrpause bis Juni modernisiert die DB InfraGO beide Bahnsteige barrierefrei zu einem sogenannten Zukunftsbahnhof, im selben Zeitraum saniert die Stadt Telgte

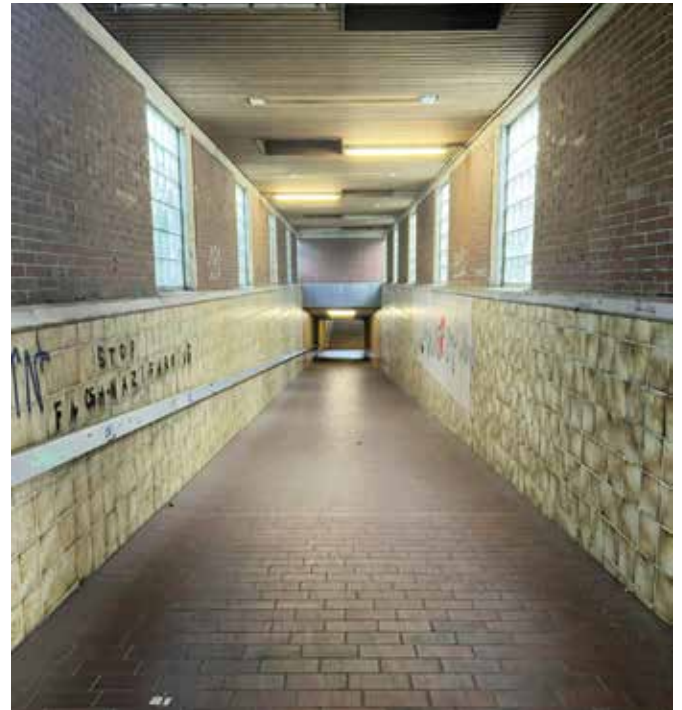
im Zusammenspiel mit der Bahn die marode Personenunterführung mit Wasserschäden, aufgerissenen Beton und defekten Fenstern. Die präsentierten Rampenvarianten sehen hellere Gänge mit Glasdächern und ansprechender Befliesung vor. Der Bahnsteig bleibt trotz bereits bestellter längerer Zugmodelle vorerst bei 180 Metern, ein Verlängerungstermin steht laut Verwaltung noch nicht fest.

Zum Sachstand der Ortsdurchfahrt Westbevern berichtete die Verwaltung anhand eines Lageplans über die anstehenden Arbeiten zum Kreuzungsumbau, die Ende Oktober 2026 beginnen sollen. Die Verwaltung arbeitet parallel an einem Umleitungskonzept für die Bauzeit. Der Ausschuss beschloss einstimmig, die Verwaltung mit der weiteren Verfolgung der Bürgeranregungen aus der Informationsveranstaltung vom 16. Dezember 2025 zu beauftragen. Rund acht Wochen nach

Inbetriebnahme der umgebauten Kreuzung, voraussichtlich Mitte 2027, soll eine gemeinsame Auswertungsveranstaltung mit Bürgerschaft, Ortsausschuss und Verwaltung folgen.

Bei den mündlichen Anfragen und in der Einwohnerfragestunde ging es unter anderem um Tempokontrollen in der neuen 30er-Zone, die Kirmessituation, einen möglichen Schienenersatzverkehr während der Bauzeit und die Bahnsteiglänge am Bahnhof Westbevern-Vadrup. Die Sitzung endete um 19.20 Uhr.

Inhalte und Ergebnisse des Ausschusses lassen sich übrigens auch im Ratsinformationssystem der Stadt Telgte unter https://sessionnet.owl-it.de/telgte/BI/si0057.asp?__ksinr=1448 nachlesen.



Personenunterführung Bahnhof Vadrup | Foto: Anja Weiligmann

AB HIER MEINUNG! :)

Gestatten Sie mir an dieser Stelle eine persönliche Stellungnahme: Bei der Wahl zur stellvertretenden Vorsitzenden des Ortsausschusses wurde mir seitens des sachkundigen Bürgers der FDP nicht zugetraut, das Amt der Stellvertreterin

angemessen zu erfüllen, da ich mich im Vorfeld der Bildung des Ortsausschusses kritisch geäußert habe. Die Gründe, warum wir Grünen den Dorfdialog präferieren, lassen sich im letzten Pöggskén nachlesen. Auch die Tatsache, dass der Antrag der

SPD in der Ratssitzung vom 12.03.2026, nach 18 Monaten Kosten und Verwaltungsaufwand für den Ortsausschuss zu prüfen, mit den Stimmen von CDU und FDP mit knapper Mehrheit abgelehnt wurde, stimmt mich nachdenklich, ge-

rade in Zeiten knapper Kassen.

Meine Verpflichtung als Ratsmitglied bindet mich an Recht und Verfahren, nicht an inhaltliche Gefolgschaft. Verfahren respektieren, Inhalte kritisch begleiten und zum Wohle der Bürger*innen handeln, das alles

schließt sich in einer Demokratie nicht aus. Wer aus Sachkritik auf mangelnde persönliche Eignung schließt, hat ein enges Verständnis von demokratischer Debatte.

Anja Weiligmann

Neustart im Bürgerhaus

Mirsad Celebić setzt mit dem „Bonvivan“ auf italienische Küche



Foto: Anja Nietzschmann

Seit Anfang August ist das neue Restaurant „Bonvivan“ im Bürgerhaus an der Steinstraße geöffnet. Neuer Pächter ist Mirsad Celebić, der vielen Gästen aus seiner Zeit als Betreiber des Ristorante Da Vinci in Münster bekannt sein dürfte. Mit seinem Konzept setzte er sich im Auswahlverfahren gegen zwei Mitbewerber durch und erhielt den Zuschlag für die Bürgerhaus-Gastronomie.

Der gebürtige Montenegriner lebt seit 1999 in Deutschland und bringt rund 25 Jahre Erfahrung in der Gastronomie mit. Unterstützt wird er von einem siebenköpfigen Team, darunter drei Köche und drei Servicekräfte.

Nach einer rund dreijährigen Auszeit entschied sich Celebić für die Rückkehr in die Gastronomie. „Ich hatte wieder Lust darauf“, sagt er. Der Schritt zurück in die Restaurantbranche sei für ihn die richtige Entscheidung gewesen.

Mit dem „Bonvivan“ setzt

der neue Pächter auf eine italienisch-mediterrane Ausrichtung. Die Gäste erwartet eine Speisekarte mit Pizza, Pasta, Salaten sowie Fisch- und Fleischgerichten. Darüber hinaus werden hausgemachte Pasta, täglich frischer Fisch und weitere italienische Spezialitäten angeboten.

Einen Einfluss auf das gastronomische Konzept hat auch Celebićs Herkunft. „Die montenegrinische Küche ist der italienischen Küche sehr ähnlich“, erklärt er. Traditionelle deutsche Gerichte stehen dagegen nicht auf der Karte. Stattdessen liegt der Schwerpunkt klar auf mediterranen Speisen und italienischen Klassikern.

Die Räumlichkeiten wurden vor der Eröffnung umfassend renoviert und im italienischen Stil neu gestaltet. Auch die Kegelbahn wurde erneuert und steht den Gästen wieder zur Verfügung.

Von seinem neuen Standort zeigt sich Celebić begeistert. Telgte sei für ihn eine „klei-

ne, schöne Stadt“. Besonders die offene und freundliche Art der Menschen habe ihn beeindruckt. „Ich bin sehr freundlich aufgenommen worden“, berichtet er.

Für die Zukunft hat der neue Pächter bereits zahlreiche Ideen. Konkrete Pläne möchte er derzeit jedoch noch nicht verraten. Zunächst steht für ihn im Mittelpunkt, das „Bonvivan“ erfolgreich in Telgte zu etablieren und seinen Gästen eine authentische italienisch-mediterrane Küche in angenehmer Atmosphäre zu bieten. Mit den ersten Wochen seit der Eröffnung zeigt sich Celebić zufrieden und blickt optimistisch auf die weitere Entwicklung des Restaurants: „Unsere Türen stehen für Sie offen – kommen Sie vorbei und erleben Sie Genuss, Herzlichkeit und eine schöne Zeit mit Ihren Liebstem.“

Stephanie Holtmann
Niki Arifi

Kunstrasenplatz trotz leerer Kassen?

Der SV Ems hat im letzten Jahr Mittel für die Umwandlung des Hybridrasenplatzes in einen Kunstrasenplatz beantragt. Nötig ist dies, da der Platz nicht ganzjährig bespielt werden kann und der Bedarf an Spielflächen bei der Größe des Vereins so nicht gedeckt werden kann.

Alle Parteien waren sich schnell einig, dass der Verein hier unterstützt werden muss. Allerdings sprechen wir hier von einer Summe von ca. 900.000 Euro. Daher sollte versucht werden, Fördermittel des Bundesförderprogramms „Sanierung kommunaler Sportstätten“ zu

erhalten.

In der ersten Auslobung ist der Antrag leider nicht zum Zuge gekommen. Jetzt wird das Ergebnis der zweiten Förderrunde abgewartet. Parallel wird die Planung zur Umwandlung mit dem beauftragten Fachplaner bis zur Ausführungsreife ge-

meinsam mit dem Verein weiter fortgeführt. Nach Vorliegen der Förderentscheidung wird die Maßnahme umgesetzt.

Der Rat/Ausschuss hat mehrheitlich bekräftigt, dass die Realisierung unabhängig vom Ausgang des Förderverfahrens erfolgt. Wir haben uns an dieser

Stelle enthalten. Angesichts der hohen Summe halten wir es für absolut notwendig, einen Teil der Kosten über Fördermittel zu decken, ansonsten schwinden die Spielräume für die anderen Sportvereine in Telgte.

Sabine Grohnert



Foto: Anja Weilligmann

Finanzielle Herausforderungen bleiben

Jahresabschluss 2025 der Stadt Telgte

In der Ratssitzung vom 9. Juli 2026 wurde der Jahresabschluss der Stadt Telgte für das Jahr 2025 vorgestellt. Auch in diesem Jahr konnte das prognostizierte Defizit von über 8 Millionen Euro deutlich abgeschwächt werden. So steht am Ende ein Verlust von etwas über 3,3 Millionen Euro. Gründe für das

verbesserte Ergebnis sind unter anderem von 2024 nach 2025 verschobene Grundstücksverkäufe (+ 3,2 Millionen Euro) im Baugebiet Telgte-Süd sowie der Verkauf des Straßenbeleuchtungsnetzes an die Stadtwerke (+ 0,5 Millionen Euro).

Durch das Defizit wird die Ausgleichsrücklage der Stadt

von 7,75 Millionen Euro auf 4,43 Millionen Euro reduziert. Die Ausgleichsrücklage wurde aus Überschüssen der vergangenen Jahre gebildet und kann zum Ausgleich zukünftiger Haushaltsdefizite herangezogen werden.

Das Ergebnis zeigt klar, dass die Zeit der positiven Abschlüs-

se der Vergangenheit angehört. Nur durch den (geplanten) Verkauf von städtischem Vermögen und den damit verbundenen Buchungsgewinnen konnte das ursprünglich geplante Defizit noch einmal verringert werden.

Um zukünftig ausgeglichene Ergebnisse zeigen zu können, benötigt die Stadt, wie die

meisten anderen Kommunen ebenfalls, eine angemessene finanzielle Ausstattung für die von Bund und Land auferlegten Aufgaben. Sparen oder ein weiteres Anheben der kommunalen Steuern allein wird das Problem nicht lösen können.

Peter Spieker

Wundertüte Gewerbesteuer

Das Gewerbesteueraufkommen in Telgte für das Jahr 2026 wird von geplanten 14,3 Millionen Euro wahrscheinlich auf über 24 Millionen (Stand August 2026) steigen. Dadurch kann das bislang angenommene Haushaltsdefizit erheblich von ursprünglich über elf Millionen Euro auf eine Millionen Euro reduziert werden. Das ist angesichts der anstehenden Aufgaben eine überaus positive Nachricht!

Sie zeigt aber auch das Dilemma, das sich hinter der Gewerbesteuer verbirgt: eine zuverlässige Planung kommunaler Finanzen ist mit ihr kaum möglich. Das ist besonders problematisch, da die Gewerbesteuer

neben dem kommunalen Anteil an der Einkommenssteuer den wichtigsten Teil der Erträge eines kommunalen Haushalts ausmacht.

Eine zuverlässige, langfristige Finanzplanung ist aufgrund der kommunalen Aufgaben aber zwingend notwendig. Investitionen in Schulen, Infrastruktur und Digitalisierung müssen langfristig finanziert werden. Hinzu kommen laufende Ausgaben, etwa im Sozialbereich oder bei den Gehältern, die ebenfalls kontinuierlich anfallen.

Die letzten Jahre zeigen jedoch, dass diese Zuverlässigkeit nicht gegeben ist. Neben der Schwierigkeit, den wirtschaft-

lichen Erfolg lokaler Unternehmen korrekt einzuschätzen, erschweren Nachveranlagungen aus früheren Jahren die Prognose des tatsächlichen Steueraufkommens. Häufig hängt zudem eine Kommune von wenigen sehr großen Unternehmen als Gewerbesteuerzahlern ab. Das zeigte sich während der Covid-Pandemie deutlich: Bei der Stadt Mainz stieg die Gewerbesteuer aufgrund der hohen Gewinne von BioNTech zunächst um mehrere Milliarden, um dann wieder um über 80 Prozent zu sinken. In Altenberge dagegen halbierte sich die Gewerbesteuer 2020 gegenüber 2019, vermutlich aufgrund eines

Gewinneinbruchs bei Schmitz Cargobull. In anderen Kommunen mit hoher Abhängigkeit von der Automobilindustrie gab es ebenfalls dramatische Einbrüche der Gewerbesteuer, zum Beispiel 2025 in Weissach mit Porsche als Hauptgewerbesteuerzahler von 65 auf 3 Millionen Euro!

Ein weiteres Problem besteht darin, dass die Aufwendungen der Kommunen in den letzten Jahren erheblich stärker gestiegen sind als das Gewerbesteueraufkommen, woraus sich eine zunehmende Unterfinanzierung der Kommunen ergibt.

Ein möglicher Lösungsansatz wäre es, die Anteile an den weniger schwankungsanfälligen Steu-

ern wie Einkommensteuer oder Umsatzsteuer zu erhöhen sowie den kommunalen Finanzausgleich zu stärken. Finanzwissenschaftlerinnen und kommunale Finanzexperten diskutieren seit Jahren, die kommunale Einnahmehierarchie breiter und damit weniger abhängig von der stark schwankenden Gewerbesteuer zu machen. Eine Umsetzung lässt jedoch bislang auf sich warten.

Peter Spieker

Ausbau der Ladeinfrastruktur Telgte

Laden soll so einfach werden wie tanken. Die Bundesregierung hat einen „Masterplan Ladeinfrastruktur 2030“ beschlossen. Beim Bezahlen und der Abrechnung soll laden nicht komplizierter sein als tanken. Ladesäulen sind die Zapfsäulen der Elektroautos. So wie es an einer Zapfsäule mehrere Zapfhähne gibt, gibt es auch an Ladesäulen einen bis mehrere Ladepunkte. Der Unterschied zur Ladesäule ist, hier können mehrere Fahrzeuge gleichzeitig an einer Ladesäule (mit mehreren Ladepunkten) Strom tanken.

Wie sieht es in Telgte aus? Die Zahl der reinen Elektrofahrzeuge hat sich in Telgte innerhalb von gut vier Jahren verdreifacht: von 191 im Jahr 2022 auf 721 im Jahr 2026 (WN vom 28.05.26). Auch bei den Ladesäulen hat sich in Telgte einiges getan. Längst etabliert sind beispielsweise die Ladesäulen der Stadtwerke Ostmünsterland am Rathaus oder in Westbevern am Dorfspeicher. Zwei neue Schnellladesäulen

mit insgesamt 4 Ladepunkten sind an der Shell-Tankstelle seit Kurzem in Betrieb. Auf dem Lidl-Parkplatz gibt es bereits seit längerer Zeit eine Lidl-Ladesäule mit 3 Ladepunkten und speziellem Lidl-Tarif. Die neuesten Ladesäulen sind auf dem Penny-Parkplatz gegenüber vom Bodybutler Fitnessstudio seit dieser Woche im Betrieb. Eine Schnellladesäule mit 2 Ladepunkten gibt es auch an der Raiffeisen-Tankstelle. Eine aktuelle Übersicht über die mehr als 30 Ladepunkte in Telgte gibt es auf der Webseite der Bundesnetzagentur.

In der „Fortanschreibung der Strategie Klimaneutralität Telgte 2040“ (Seite 26) wird beschrieben, dass ein Technologiewechsel auf alternative Antriebskonzepte stattfinden muss. Deshalb sollte in den nächsten 4 Jahren die Anzahl der Ladepunkte in Telgte auf circa 150 anwachsen. Langsame Ladepunkte mit 22 kW könnten überall dort aufgestellt werden, wo die Elektrofahrzeuge ohnehin länger stehen: am Bahnhof (circa

10 Ladepunkte), am Knickenbergplatz (circa 10 Ladepunkte), am Rathaus auf dem Parkdeck (circa 10 Ladepunkte), auf den Parkplätzen der Schulen. Weitere Langsam-Ladesäulen mit 22 kW könnten in den Wohngebieten aufgestellt werden für Anwohner*innen ohne Wallbox oder Besucher. Sehr elegant für Telgte könnten hierbei die neuen elektrifizierten Bordsteine sein, wie sie in Bamberg schon im Einsatz sind. Der komplette Ladepunkt ist in einem Bordstein unterirdisch verbaut und lädt mit 22 kW. Das Ladekabel muss mitgebracht werden, die Steckdose ist wasserdicht abgedeckt, wenn nicht geladen wird (Spiegel vom 21.07.2026).

Eine gute Ladeinfrastruktur ist ein wichtiger Baustein der Verkehrswende. Deshalb sollte Telgte jetzt die Voraussetzungen schaffen, damit Elektromobilität für alle Menschen einfach und alltagstauglich wird – zu Hause, am Arbeitsplatz und im öffentlichen Raum.

Rainer Bergmann



Ladesäule Bahnhof Vadrup | Foto: Anja Weilligmann

Ein Plan für unsere Zukunft!

Klimaanpassung für Telgte

Mit der einstimmigen Verabschiedung des Klimaanpassungskonzepts hat Telgte einen wichtigen strategischen Rahmen gesetzt. Doch für uns Grüne ist klar: Ein Konzept auf dem Papier kühlt die Stadt noch nicht. Wir müssen jetzt von der Planung ins Handeln kommen, um Telgte gegen die spürbaren Folgen der Erderwärmung zu wappnen. Die Daten sind eindeutig:

Die Temperaturen in unserer Stadt lagen in den letzten fünf Jahren über dem Durchschnitt, während die Grundwasserneubildung kontinuierlich sinkt.

Besonders im Rat haben wir betont, dass der Fokus massiv auf der Hitzevorsorge liegen muss. Hitze ist nicht nur unangenehm, sie ist ein Gesundheitsrisiko. Deshalb setzen wir auf eine konsequente Begrü-

nung und Entsiegelung nach dem „Schwammstadt-Prinzip“. Jeder entsiegelte Quadratmeter und jeder neue Stadtbaum wirkt wie eine natürliche Klimaanlage durch Verdunstungskühle und Schatten. Wir fordern, dass bei der Stadtplanung „grün-blaue Infrastruktur“ Vorrang hat, um Hitzeinseln in unseren Quartieren aktiv abzumildern.

Das Konzept sieht konkrete

Schritte vor: Ein Hitzeaktionsplan soll vulnerable Gruppen schützen, während öffentliche Trinkwasserbrunnen und „Free-Refill“-Stationen Erfrischung im Alltag bieten. Auch wenn vieles – wie der Hochwasserschutz an der Ems oder die Waldbrandvorsorge – nicht neu ist, bündelt das Konzept diese Aufgaben nun systematisch. Dank einer 80-prozentigen

Förderung investieren wir mit einem geringen Eigenanteil von ca. 10.000 Euro hocheffizient. Jetzt gilt es, die Maßnahmen nach Priorität abzuwickeln. Wir bleiben dran: Für ein kühles, grünes und lebenswertes Telgte!

Marian Husmann

Umbau der Kreuzung in Westbevern

Wahrscheinlich noch im Oktober soll es losgehen mit dem Umbau der Kreuzung im Dorf. So wurde es im Juli im Ortsausschuss in Westbevern verkündet. Kurz zusammengefasst: Die Kreuzung soll eine verkehrsabhängig gesteuerte Ampelanlage bekommen, aus Richtung Vadrup wird es eine Linksabbiegerspur geben, für Radfahrende, die hier Richtung Lengerich abbiegen wollen, wird ein Aufstellplatz an der Ampel eingerichtet. Damit das überhaupt funktioniert, werden die alte Metzgerei und das Nachbargebäude abgerissen. Auch nach vielen Diskussionen mit Anwohnern und Anwohnerinnen

erfüllt die Planung nicht alle Wünsche und beseitigt leider auch nicht eine der wichtigsten Gefahrenstellen in der Lengericher Straße, was aber an den baulichen Gegebenheiten liegt. Ob sich eine Reduzierung oder Vermeidung von Verkehr ergibt, bleibt abzuwarten. Des Weiteren erhoffen sich alle eine Verbesserung der Sicherheit im Dorf.

Knackpunkt wird sicherlich die Verkehrsführung während der Bauphase sein. Mit der Feuerwehr hat es bereits Gespräche gegeben, wie dauerhaft freie Fahrt für die Kameraden und Kameradinnen gesichert werden kann. Die Stadt hofft, auf eine komplette Sperrung der

Kreuzung weitgehend verzichten zu können, für kurze Zeit wird sich das aber kaum vermeiden lassen. Man mag sich kaum vorstellen, dass der gesamte Verkehr über den Kramers Kamp geleitet wird. Eine endgültige Lösung werde noch diskutiert, hieß es im Juli. Zumindest sei gesichert, dass die Umleitung von Greven aus wegen der Sperrung des Schiffahrter Damms bis zum Baubeginn aufgehoben sei. Trotzdem drohen schwierige Zeiten im Dorf, bis der Verkehr dann auf neuer Spur laufen kann.

Christoph Grünwald



Foto: Anja Weilligmann

Da hast du Töne!

Es ist vollbracht! Das Haus der Musik und Begegnung ist fertig! In den letzten Wochen wurde schon fleißig eingeräumt und der neue Flügel in Empfang genommen.

Auch wenn es noch nicht offiziell eröffnet ist, erklangen im Haus schon die ersten Töne.

Auch gab es die Möglichkeit, die Räumlichkeiten mit Herrn Ruhe, dem Verantwortlichen aus der Verwaltung, und Frau Günther, der Musikschulleiterin, zu besichtigen und sich Fragen beantworten zu lassen.

Jetzt muss dieses wunderbare Haus mit Leben und Musik

gefüllt werden. Frau Günther ließ in ihrem Bericht im letzten Schulausschuss keinen Zweifel daran, dass dies auch so sein wird. Vieles wird durch die neuen Räume einfacher und besser. Aber alles wird dadurch natürlich nicht gelöst. Bei einzelnen Instrumenten wird es

weiterhin eine Warteliste geben. Frau Günther und ihr Team arbeiten aber auch hier weiter an Lösungen.

Im Vormittagsbereich stehen die Zeichen eher für Bildung und Begegnung. Veranstaltungen für Kinder- und Jugendarbeit, Integration, Senior*innen,

usw., vorerst alle in Abstimmung mit der Stadt und Frau Günther. Nach einem Jahr wird evaluiert. Aber bis dahin wünschen wir erstmal viel Erfolg und freuen uns schon auf die ersten Veranstaltungen ...

Sabine Grohnert



Foto: Anja Nietzschmann

Wohnraum schaffen und Flächen sparen

Baulandkataster in Telgte

Telgte braucht Wohnraum – und zugleich einen sparsamen Umgang mit Flächen. Im Artikel „Mut zur Lücke“ (Pöggskén 119) berichteten wir bereits, dass die Stadt ein Baulandkataster auf den Weg bringen will. Es soll zeigen, wo im bestehenden Siedlungsgebiet erschlossene Baulücken liegen, und damit Bauwilligen, Eigentümer*innen, Architekt*innen, Verwaltung und Politik eine bessere Orientierung geben.

Der Rat der Stadt Telgte folgte der mehrheitlich positiven Vorberatung des Ausschusses für Planen, Bauen und Umland (14.04.2026) und stimmte der Erstellung des Baulandkasters am 30.04.2026 zu.

Die Grundidee: Innenentwicklung vor Außenentwicklung. Bevor neue Baugebiete am Rand ausgewiesen werden, sollte klar sein, welche Potenziale innerhalb der Stadt bereits

vorhanden sind. Das Kataster ist dafür eine Informationsgrundlage – etwa für Bebauungspläne und Entwicklungskonzepte. Es trifft aber keine Aussage darüber, ob ein Grundstück tatsächlich verkauft oder bebaut wird. Das entscheiden weiterhin allein die Eigentümerinnen und Eigentümer.

Die Beschlussvorlage nennt für den Stand Dezember 2025 insgesamt 146 Baulücken mit rund 10,3 Hektar Fläche. Davon sind 130 Wohnbaulücken mit rund 9,2 Hektar und 16 Baulücken in gemischten Baulücken mit rund 1,2 Hektar. 121 Flächen liegen in Bebauungsplänen, die übrigen sind nach § 34 BauGB oder über Innen- beziehungsweise Außenbereichssatzungen grundsätzlich bebaubar. Der größte Anteil entfällt auf die Kernstadt Telgte: Dort wurden 101 Baulücken mit zusammen rund 6,8 Hektar

ermittelt.

Veröffentlicht werden sollen laut Anlage unter anderem: Flächennummer, Gemarkung, Flur und Flurstücksnummer, Straßenname, Ortsteil, Kategorie der Baulücke, Fläche in Quadratmetern, Darstellung im Flächennutzungsplan, Planrecht, zulässige Grundflächenzahl, Vollgeschoss, derzeitige Nutzung sowie die Angabe, ob es sich um privates oder öffentliches Eigentum handelt. Nicht veröffentlicht werden Namen oder Kontaktdaten der Eigentümer*innen.

Vor der Veröffentlichung wird die Stadt ihre Absicht sechs Wochen vorher öffentlich bekannt machen und auf das Widerspruchsrecht hinweisen. Darüber hinaus sollen betroffene Eigentümerinnen und Eigentümer persönlich informiert werden; ein Widerspruchsformular soll auf der Internetseite der Stadt

bereitstehen.

Das Kataster soll fortlaufend aktualisiert werden, in der Regel im Rhythmus neuer (Ortho-) Fotos alle zwei bis drei Jahre. Mit der nächsten Aktualisierung soll außerdem eine Übersicht zu gewerblichen Baulücken ergänzt werden. Damit wird das Instrument nicht nur für den Wohnungsbau, sondern auch für eine geordnete wirtschaft-

liche Entwicklung hilfreicher.

Für uns ist das Baulandkataster ein sinnvoller Baustein: Es schafft Transparenz über vorhandene Potenziale, ohne Eigentumsrechte auszuhebeln. Wer flächensparend entwickeln will, muss zunächst wissen, welche Möglichkeiten im Bestand bestehen.

Carsten Johannsen



Wärmewende in Telgte

Der Rat der Stadt Telgte hat am 9. Juli 2026 den nächsten Schritt zur Umsetzung der kommunalen Wärmeplanung beschlossen: Die KfW-Zuschuss-zusage für das Programm 432 „Energetische Stadtsanierung“ wurde von uns mit Freude zur Kenntnis genommen; die Verwaltung wird nun die Erstellung integrierter Quartierskonzepte und ein Sanierungsmanagement für die historische Altstadt und Klatenberg/Emsesch vorantreiben. Die Vorlage wurde einstimmig beschlossen.

Das KfW-Programm 432 fördert erstens die fachliche Analyse im Quartier und zweitens ein Sanierungsmanagement über fünf Jahre. Dabei geht es um energetische Sanierung, klimafreundliche Wärmeversorgung,

Klimaanpassung und nachhaltige Quartiersentwicklung. Bis zu 75 Prozent der förderfähigen Kosten für Planungs- und Beratungsleistungen werden übernommen. Der städtische Eigenanteil kann überwiegend aus Ausgleichszahlungen des Landes NRW finanziert werden.

Beide Quartiere wurden bereits in der Wärmeplanung als zentrale Handlungsräume beschrieben. In der Altstadt stehen rund 878 beheizte Gebäude. Viele Häuser sind vor 1950 entstanden, teils denkmalgeschützt. Zugleich gibt es hohe Wärmedichte und viel Erdgasnutzung. Das macht die Altstadt anspruchsvoll, aber interessant für Wärmenetze, denkmalverträgliche Sanierung, Klimaanpassung, Nahmobilität

und Hochwasservorsorge.

Klatenberg/Emsesch ist vor allem durch ältere Einfamilien- und Reihenhäuser geprägt, viele davon vor 1970. Das Waldschwimmbad kann als Ankerpunkt für innovative Wärmelösungen dienen. Hinzu kommen beispielsweise Eigentümer- und Generationenwechsel, Heizvorsorge und klimafreundliche Mobilität.

Für uns ist das ein guter Baustein, um die kommunale Wärmeplanung in Telgte zu konkretisieren. Beide Quartiere verfügen über ein großes Potential und können den Grundstein legen für den sukzessiven Aufbau eines Quartiers- und Wohnraummanagements. Die auf den jeweiligen Stadtbezirk eingehenden Konzepte schaffen

eine solide fachliche Grundlage, um erneuerbare Wärmelösungen und Effizienzmaßnahmen gezielt voranzubringen.

Das anschließende Sanierungsmanagement begleitet Eigentümerinnen und Eigentümer. Gute Beispiele aus dem Quartier werden sichtbar und können Vertrauen für weitere Sanierungen schaffen.

Wichtig ist uns auch, altersgerechte Sanierung und Barriereabbau mitzudenken. Laut KfW-Merkblatt können diese Aspekte Teil des Programms sein. Angesichts der demografischen Entwicklung in Telgte sollten sie bewusst einfließen.

So wird aus Planung konkrete Umsetzung. Denn die Wärmewende gelingt nur, wenn die Menschen vor Ort ihre Vorteile

selbst erleben: wenn Nachbarinnen und Nachbarn mit gelungenen Sanierungen zum Vorbild für andere werden, wenn eine kostenlose Beratung zuhört, konkrete Fragen beantwortet und passende Lösungswege aufzeigt – und wenn sichtbar wird, welche Lösungen im eigenen Quartier wirklich funktionieren. Die integrierten Quartierskonzepte und das Sanierungsmanagement können genau dafür den Rahmen schaffen: Schritt für Schritt, nah an den Menschen in Telgte und nah an der gebauten Umgebung vor Ort.

Carsten Johannsen

Solarpark Wöste - Wer profitiert?



Wöste im April 2026 | Foto: Niki Arifi

Das war schon immer so:

Die Fläche wird bisher von landwirtschaftlichen Betrieben z.B. zum Anbau von Mais, Getreide und Spargel genutzt. Der Gewinn, der durch den Verkauf von Mais und Spargel erwirtschaftet wird, geht an wenige Betriebe.

Tiere und andere Pflanzen als Mais, Getreide und Spargel im Sinne der Biodiversität profitieren von dieser Fläche zur Zeit kaum. „Reichhaltige Flora und Fauna“ findet man hier eher nicht, sogenannte Unkräuter sind in der konventionellen Landwirtschaft ja in der Regel unerwünscht und werden entfernt. Und so fehlt vielen Lebewesen auf dieser Fläche schlichtweg die Nahrungsgrundlage.

Übrigens: Auch wenn das Bild eines Rehs vor einem Mais-Acker uns etwas anderes glauben lassen soll, so ist die Fläche laut Förster für Rehwild nicht besonders anziehend.

Und das ist die Zukunft:

Der Investor ON Energy wird den auf dieser Fläche erzeugten

Strom auf dem europäischen Strommarkt verkaufen. Das Angebot an Strom aus erneuerbaren Energien wird dadurch erhöht. Dass der Strom nicht unbedingt hier in Telgte bleibt, ist dabei kein Nachteil: wenn mehr Ökostrom auch in anderen Regionen verfügbar ist und dort dann stattdessen weniger Strom aus Atom-, Gas- oder Kohlekraftwerken genutzt wird, profitieren wir alle.

Auch der dafür erforderliche Netzausbau wird Telgte nicht schaden: Man kann nicht einerseits die Energiewende mit Verweis auf fehlenden Netzausbau verlangsamen und andererseits den Netzausbau, sobald er stattfinden kann und soll, dann ebenfalls ablehnen. Elektrifizierung ist einer der Schlüssel zu einer erfolgreichen Energiewende im Kampf gegen die Klimafolgen und dafür brauchen wir ein leistungsfähiges Stromnetz, auch in Telgte. Die Firma ON Energy wird als Investor und Betreiber des Solarparks Gewerbesteuer an die Stadt Telgte

zahlen – das kommt uns allen in Telgte zu Gute. Und darüber hinaus könnten Telgter Bürger*innen auch perspektivisch mit Genossenschaftsanteilen der Telgter Bürgerenergie am Gewinn beteiligt werden.

Die Solarpaneele sorgen insbesondere in Hitze- und Dürrephasen dafür, dass der Boden darunter deutlich langsamer austrocknet, weniger Wasser verdunstet. Wer sich in den letzten Wochen und Monaten vergleichbare Anlagen angesehen hat, hat sicherlich bemerkt,

dass es unter den Solarmodulen länger grün bleibt und teilweise immer noch grün ist. Weniger Verdunstung wirkt sich positiv auf den Grundwasserspiegel weit über das Gebiet des Solarparks hinaus aus. Eine Freiflächen-Photovoltaikanlage hat bei gleichzeitiger Umwandlung von Acker- in Grasland positive Auswirkungen auf das Niederschlag-Abfluss-Verhalten, den Wasserkreislauf und die Grundwasserneubildung. Davon profitieren alle.

Der Boden und die darin

lebenden Bodenorganismen werden sich erholen, die Artenvielfalt wird größer. Viele Insekten, kleine Säugetiere, Blütenpflanzen und Gräser finden unter und neben den Solarmodulen Lebensraum und Schutz. Die Natur gewinnt und auch dadurch profitieren wir.

Fazit: Der Solarpark Wöste wird für die Menschen und die Natur in Telgte mehr Gewinn bringen als es Mais, Getreide und Spargel je konnten.

Christina Sachse



WIR SUCHEN DICH!

Werde ehrenamtliche Reisebegleiter*in für Menschen mit Hilfs- und Pflegebedarf




Urlaub & Pflege e.V. / Tel.: 02504 - 73 96 043 / Home: www.urlaub-und-pflege.de

Ruf nach Respekt



Foto: Greta Scharfe

Ein schwules Paar wird auf dem Weinfest in Telgte von zwei jungen Männern erst angepöbelt und anschließend auf dem Nachhauseweg tätlich angegriffen und verletzt. Solche Nachrichten liest und hört man in den letzten Jahren immer häufiger - nun auch aus Telgte. Auf die Veröffentlichung bei Facebook reagieren viele solidarisch mit den Opfern, aber es lockt auch hässliche Kommentator*innen an. Einen Monat später wird am Rathaus im Rahmen einer Informationsveranstaltung für Respekt, Vielfalt und ein diskriminierungsfreies Miteinander die Regenbogenfahne gehisst. Die Reaktionen auf Social Media sind gemischt und nicht wenige sind verständnislos oder sogar aggressiv. Ja klar, soziale Medien sind nicht repräsentativ, aber sie zeigen doch etwas.

Wie sieht es eigentlich aus nach Jahren der Emanzipation?

Lange genug hat es gedauert, bis der Nazi-Paragraf 175, der sexuelle Handlungen zwischen Männern verbot, entschärft wurde. 1994 wurde er dann endlich abgeschafft. Und endlich wurde auch nicht nur über Homosexualität gesprochen, sondern auch über Identität, Liebe, Partnerschaft, Familie von Menschen, die sich nicht als heterosexuell definieren. Es folgte 2001 das Gesetz über die eingetragene Lebenspartnerschaft, 2017 wurde die sogenannte „Ehe für alle“ rechtskräftig und 2024 das Selbstbestimmungsrecht in Bezug auf den Geschlechtseintrag. Vieles ist in der Mehrheitsgesellschaft angekommen und wird immer selbstverständlicher. So spricht sich, laut einer internationalen Umfrage des Marktforschungsinstituts Ipsos, eine

große Mehrheit der befragten Deutschen für den Schutz von sexuellen Minderheiten aus.

Der Anschlag auf den CSD in Berlin

Der Terroranschlag in Berlin sollte bewusst die queere Gemeinschaft und Unterstützer*innen treffen. Dabei kamen zwei Frauen, Mutter und Tochter, ums Leben, 20 weitere Menschen wurden zum Teil schwer verletzt.

Die Bundespolitik reagiert auf den Anschlag. Friedrich Merz ruft im Gedenkgottesdienst dazu auf: „Lassen Sie sich, lassen wir uns nicht einschüchtern.“ Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier: „Diese Tat ist ein Angriff auf unsere offene Gesellschaft ...“ Es gab viele weitere Kommentare, die queere Menschen in das WIR einbeziehen und von UNSERER Ge-

sellschaft und UNS sprechen. Also von einer vielfältigen Gesellschaft, in der wir einander mit Respekt begegnen.

Doch wie weit reicht dieses WIR eigentlich?

Auf die Forderung von Justizministerin Stefanie Hubig (SPD), den Schutz queerer Menschen ins Grundgesetz aufzunehmen, entgegnet Unionsfraktionschef Thorsten Frei (CDU): „Das würde unsere Verfassung überfrachten.“ Thorsten Frei ist Jurist, er weiß sehr wohl um die Wirkmächtigkeit von Gesetzen und die ist ihm in diesem Fall zu viel? Klar ist, dass Grüne und Linke der Grundgesetzänderung zustimmen würden; es wäre keine wackelige Abstimmung zu erwarten, wenn die CDU-Fraktion zustimmt.

Queere Menschen sind eine

Minderheit, die lange verfolgt und diskriminiert wurde. Diese Diskriminierung hört nicht schlagartig auf, auch wenn sich Gesetze ändern. Es ist herausfordernd, die Diskriminierung zu beenden, hier ist die ganze Gesellschaft gefordert. Aber es gibt Menschen, die keine vielfältige Gesellschaft wollen, die keinen Respekt haben vor Menschen, die ihre Ideologie nicht teilen. Denen muss eine klare Absage erteilt werden. Da darf nicht um Wählerstimmen gekämpft werden, sondern davor muss sich diese Gesellschaft um ihrer selbst willen schützen. Der Schutz von Minderheiten – in diesem Fall queere Menschen – schützt die Gesellschaft vor menschenverachtenden Ideologien. Dafür ist das Grundgesetz da.

Bettina Schmitte

Rück- und Ausblick auf das Kulturprogramm

Frau Becker, Sachgebietsleiterin Kultur, gab im letzten Schul- und Kulturausschuss einen Rück- und Ausblick auf das Kulturprogramm der Stadt Telgte.

Erfreulich war als Erstes, dass die Besucherzahlen wieder leicht ansteigen. Zudem gab es eine Befragung zum Kulturprogramm sowie zu den Rahmenbedingungen von Kulturveranstaltungen. Ziel war es, die Bedürfnisse, Erwartungen und Einschätzungen potenzieller Besucher*innen zu erfassen und daraus Rückschlüsse für die zukünftige Programmgestaltung zu ziehen. Zweitens wurde eine Zufriedenheitsumfrage der Besucher*innen im Bürgerhaus

durchgeführt. Obwohl die geringe Teilnehmerzahl die Ergebnisse nicht repräsentativ macht, zeigt sie, dass das Programm als attraktiv gilt. Wesentliche Kritikpunkte richteten sich an das Bürgerhaus selbst (Luftqualität, Toiletten, Bewirtung). Hier besteht Handlungsbedarf. Auffällig war die Altersstruktur: Die Hälfte der Besucher*innen ist über 50, nur 6 % sind zwischen 18 und 30 Jahren.

Frau Becker und ihr Team haben es wieder geschafft, ein sehr attraktives Kulturprogramm auf die Beine zu stellen. Während wir im letzten Monat die gelungene Premiere des Streetfood-Festivals und endlich auch wieder einmal die Straßenthe-

atertage erleben konnten, zeigt das neue Programm wieder eine bunte Mischung aus Lesungen, Comedy, Kabarett und Konzerten und auch erstmalig Special Poetry Slam.

Es lohnt sich also ein Blick in das Kulturprogramm der Stadt und auch ein Besuch in der Stadttouristik, um sich zu den weiteren Angeboten wie den „Lauschtouren“ oder Stadtführungen beraten zu lassen.

Sabine Grohnert

Dein Abo für eine grüne Zukunft.



Gutes Essen fängt beim Boden an.
Mit unserem Gemüse-Abo unterstützt du eine Landwirtschaft,
die im Einklang mit der Natur arbeitet.
Wir verzichten auf jegliche Pflanzenschutzmittel und setzen auf echte Handarbeit.

www.raestrupergemüsegarten.de

Der Demokratie-Treff Telgte stellt sich vor

Wer sind wir?

Wir sind eine Gruppe, die sich im Februar 2025 formiert hat, um ein deutliches Zeichen für Vielfalt, Toleranz und Demokratie zu setzen.

Wir können nicht tatenlos zusehen, wie Freiheit und Offenheit durch antidemokratische Bestrebungen und verfassungsfeindliche Politik bedroht werden. Mit unseren Projekten in Telgte wollen wir Demokratie erlebbar machen und zeigen,

dass sie keine Selbstverständlichkeit ist. Unser Ziel ist die Förderung einer respektvollen und toleranten Gesellschaft ohne Hass und Hetze. Alle Interessierten, die uns dabei unterstützen möchten, sind herzlich willkommen: damit Telgte eine liebenswerte und offene Kleinstadt mit großem Herzen für alles Neue bleibt.

Wir treffen uns einmal im Monat in lockerer Atmosphäre.

Hier planen wir, diskutieren, oder lernen uns einfach besser kennen. Der jeweils nächste Termin findet immer am letzten Montag im Monat um 19:30 Uhr im „DRK Forum Miteinander in Telgte“ (Steintor 1) statt. Über eine kurze Anmeldung bei den Ansprechpartner*innen würden wir uns freuen, es ist jedoch nicht unbedingt notwendig. Kommt gerne auch spontan vorbei! Wer mehr er-

fahren möchte wie z.B. über das Projekt der Sekundarschule „Freiheit. Zukunft. Demokratie. WIR!“ oder über die Ferien-Aktion „Stadtrat erlebbar machen“, kann auf unserer Homepage www.demokratie-treff.de wei-

terlesen oder in unserer offenen Signal-Messenger-Gruppe zu Terminen und Projekten auf dem Laufenden bleiben.

Wir freuen uns auf euch!

Christina Sachse



Demokratie Treff Telgte

Mit Volldampf zurück

Antrag auf Verbot der Gendersprache



„Jedes Mal, wenn du *innen sagst, fühlt sich irgendwo, irgendwer etwas weniger außen.“ -Max Richard Leßmann | Foto: Anja Nietzsche

Im Haupt- und Wirtschaftsförderungsschuss der Stadt Telgte vom 24.03.2026 wurde ein Antrag der FDP zum Gegenstand der Debatte, der die Abschaffung gendergerechter Sprache in internen und offiziellen Schreiben der Stadt Telgte zum Thema hatte.

Zu Beginn der Beratung machte die Bürgermeisterin deutlich, dass die Verwendung geschlechterneutraler Sprache eine Angelegenheit der laufenden Verwaltung sei und somit als Trägerin der Organisationshoheit der Kommune in ihren Zuständigkeitsbereich falle. Der Antrag der FDP könne somit rechtlich nicht haltbar und unter Umständen durch die Kreisverwaltung beanstandungsfähig sein. Zudem informierte sie darüber, dass die Stellungnahmen der maßgeblichen Beteiligungsgremien (Personalrat, Jugend- und Auszubildendenvertretung, Gleichstellungsbeauftragte) den

Fraktionsvorsitzenden bereits im Vorfeld zugeleitet worden seien.

Im weiteren Verlauf der Debatte stellte die Fraktionsvorsitzende der CDU einen Antrag zur Geschäftsordnung auf Beendigung der Debatte. Offenbar bestand hier überhaupt kein Interesse an einem Austausch von Positionen und Argumenten. Der wurde gegen die Stimmen der Grünen mehrheitlich angenommen.

Anschließend erfolgte die Abstimmung über den Antrag der FDP, die gendergerechte Sprache in internen und offiziellen Schreiben der Stadt Telgte abzuschaffen. Dieser wurde mit sieben Ja- und sieben Nein-Stimmen abgelehnt.

Um es auch hier noch einmal klarzustellen: Niemand ist verpflichtet, gendergerecht zu formulieren und zu schreiben. Die Entscheidung, in der Verwaltung geschlechtergerechte Sprache zu verwenden, ist bereits vor Jahren eigenständig im

Rahmen der Organisationshoheit getroffen worden.

Die FDP argumentierte in ihrem Antrag unter anderem mit schlechter Lesbarkeit, erschwerem Textverständnis und Einschränkung der Barrierefreiheit. Zudem führt die FDP an, dass Gendersprache nicht den Regeln der deutschen Sprache im Duden entspreche und somit das gewohnte Sprachsystem verändere. Dem ist entgegenzuhalten, dass es unterschiedliche Formen genderneutraler Formulierungen gibt, die gerade im Hinblick auf Barrierefreiheit Vorteile bieten können. So gelten beispielsweise neutrale Begriffe wie „Studierende“, „Lehrkräfte“ oder „Mitarbeitende“ als gut verständlich und werden von Screenreadern problemlos vorgelesen. Die Verwendung solcher Formulierungen kann dazu beitragen, Texte inklusiver zu gestalten, ohne die Lesbarkeit wesentlich zu beeinträchtigen. Während Sonderzeichen wie

Genderstern oder Doppelpunkt hinsichtlich ihrer Barrierefreiheit unterschiedlich bewertet werden, besteht Einigkeit darüber, dass geschlechtsneutrale Formulierungen eine barrierearme Alternative darstellen können.

Auch die Behauptung, gendergerechte Sprache sei nicht Bestandteil des Dudens, trifft so nicht zu. Der Duden beschreibt und empfiehlt verschiedene Möglichkeiten geschlechtergerechter und geschlechtsneutraler Sprache. Zugleich entwickelt sich Sprache kontinuierlich weiter und passt sich gesellschaftlichen Veränderungen an – ein Prozess, der sich auch in den Empfehlungen des Dudens widerspiegelt.

Aus sprachwissenschaftlicher, psychologischer und gesellschaftspolitischer Sicht werden zudem mehrere Argumente für die Verwendung geschlechtergerechter Sprache angeführt. Sprache macht sichtbar, wer

angesprochen wird, und kann damit unterschiedliche Personengruppen ausdrücklich einbeziehen. Darüber hinaus wird ihr eine Signalwirkung für Gleichberechtigung und Inklusion zugeschrieben. Nicht zuletzt besteht darin die Chance, traditionelle Rollenbilder aufzubrechen, indem Berufe und gesellschaftliche Rollen sprachlich nicht mehr automatisch einem bestimmten Geschlecht zugeordnet werden.

Unabhängig vom Abstimmungsergebnis wirft der Antrag die Frage auf, welchen politischen Stellenwert das Thema im Vergleich zu anderen kommunalen Herausforderungen einnimmt.

Ein solch angedachtes Verbot von inklusiver Sprache zeugt nicht von zukunftsorientierter Politik und hinterlässt einen unangenehmen, rückwärtsge wandten Beigeschmack.

Anja Nietzsche

Was die Wahl eines Messengers mit Demokratie zu tun hat

Elon Musk: X

Jeff Bezos: Amazon

Mark Zuckerberg: WhatsApp, Instagram, Facebook

Peter Thiel: PayPal

Sam Altman: OpenAI, ChatGPT

Sehr sehr wenige, sehr sehr reiche Männer bestimmen mit ihren Apps, wie wir online kommunizieren und handeln. Sie können mit Hilfe der zugrundeliegenden Algorithmen kontrollieren und beeinflussen, welche Werbeanzeigen wir zu sehen bekommen, welche Suchergebnisse ganz oben stehen, welche Videos uns als Nächstes vorgeschlagen werden. Und natürlich entscheiden die Algorithmen dieser Apps auch, welche Nachrichten wir zu sehen bekommen. Wir sind in den Apps gefangen, unsere Likes und Herzchen, unsere Kauf- und Wahlentscheidungen sind oft nicht mehr unsere eigenen, bewussten Entscheidungen sondern werden gezielt gesteuert. Meistens wissen wir nicht einmal, welche unserer Daten (Spoiler: es sind viele!) gesendet, gespeichert und ausgewertet werden. Das ist oft nur allzu bequem, aber weder selbstbestimmt noch frei.

Manche mögen vielleicht sagen „Ach, ist doch okay, wenn mir Werbung für Wanderschuhe angezeigt wird, die suche ich ja eh gerade.“ Aber was ist, wenn das auch mit Nachrichten oder Videos vor politischen Wahlen passiert? Sollten private, profitorientierte Unternehmen in der

Lage sein, Menschen und ihre Wahlentscheidungen unbewusst auf diese Weise zu beeinflussen? Eines der Prinzipien unseres Wahlsystems ist laut Artikel 38 des Grundgesetzes, dass die Wahlen frei sind. Bürger*innen sollen (und wollen!) ihren Willen frei bilden können – und nicht unbewusst von Apps und für Laien undurchschaubaren Algorithmen beeinflusst werden.

Jetzt die gute Nachricht: Das können die Tech-Milliardäre nur deswegen tun, weil wir sie lassen. Und das müssen wir nicht.

An jedem ersten Sonntag im Monat findet ein digitaler Unabhängigkeitstag, der Digital Independence Day statt, ein Tag, an dem inzwischen online und auch offline viele Angebote zu finden sind, wie man zu demokratiefreundlichen, digitalen Alternativen wechseln kann.

Und da man nicht sein komplettes digitales Leben von jetzt auf gleich umkrempeln kann oder will, gibt es passende Rezepte auf der folgenden Internetseite Wechselrezepte – Digital Independence Day.

So kann man sich Schritt für Schritt seine digitale Freiheit zurückholen. Heute vielleicht weg von Google als Suchmaschine, beim nächsten Mal hin zum Internetbrowser Firefox oder weg von Microsoft Office hin zu LibreOffice. Es gibt vieles, was man den reichen Männern wieder wegnehmen kann :-)

Christina Sachse

Signal statt WhatsApp

Zutaten:

Signal aus dem App Store oder von www.signal.org herunterladen.

Zubereitung:

1. Registriere dich mit deiner Telefonnummer. Das dient nur der Identifikation, die Nummer ist für andere später nicht sichtbar.
2. Schau, wer von deinen Kontakten schon alles auf Signal ist. Das geht am einfachsten, indem Signal Zugriff auf deine Telefonkontakte (Adressbuch) erhält. Signal zeigt dir dann automatisch mit einem kleinen Schloss-Symbol an, wer schon da ist. Spoiler: Vermutlich sind schon mehr Menschen dabei, als du glaubst!
3. Fertig, du bist jetzt auf Signal!

Von Amazon zum Buchladen

Zubereitung:

1. Gehe auf www.lesart-telgte.de
2. Suche das Buch deiner Wahl.
3. Lege es in den Warenkorb und bestelle es.
4. Du kannst wählen, ob du es lieber abholen (Empfehlung!) oder liefern lassen möchtest.

Fertig – viel Vergnügen beim Lesen! Übrigens: Buchempfehlungen gibt es auch hier im Pöggken.

Viele weitere Wechselrezept und noch mehr Informationen findest du auf www.di.day



Telgte liebt Bücher

Der Jahresbericht der Stadtbücherei

Im Frühjahr stellte Frau Heumann im Schul- und Kulturausschuss den Jahresbericht der Stadtbücherei für das vergangene Jahr vor. Und ja, natürlich sind dabei Kosten und Zahlen wichtig, aber die werde ich hier nicht aufzählen ... Wichtiger und schöner war ihre Vorstellung der Menschen, die mit Engagement und Leidenschaft die Stadtbücherei überhaupt erst zu diesem wunderbaren Ort machen. Das zeigt sich auch an der nach wie vor steigenden Anzahl an Ausleihen: Telgte hat nach Warendorf und Oelde die höchste Zahl der Ausleihen.

Allerdings haben die Mitarbeiterinnen auch eine hohe Arbeitsbelastung und bearbeiten in der Stadtbücherei Telgte neben ihren anderen Aufgaben z. B. im Vergleich mit Warendorf oder Ahlen auch mehr als doppelt so viele Ausleihen. In den beiden genannten Büchereien gibt es bereits Selbstverbuchungsaus-

tomaten, sodass das Personal bei der Verbuchung oft nicht mehr tätig werden muss. Aus diesem Grund ist auch in der Stadtbücherei Telgte eine Selbstverbuchungsanlage geplant, mit der die Lesenden Bücher und Medien an einer Art Kassenaumat selbst ausleihen können. Der Start der Selbstverbuchung soll im Sommer/Herbst des Jahres 2027 sein. Natürlich bleiben eine Ausleihe und das persönliche Gespräch am Tresen (so z. B. mit dem netten Hinweis, dass man das Buch ja bereits gelesen habe, ob man es dennoch erneut ausleihen möchte ...) aber weiterhin möglich. Im Rahmen des Jahresberichts wurde auch erneut deutlich, wie wichtig die Stadtbücherei Telgte in der Kinder- und Jugendarbeit und für unsere Schulen ist: Büchertaschen für 1. und 2. Klassen, tolle Leseprojekte, Ausleih-Besuche von Schulklassen, Vorlesestunden, Recherche-Training

für Schüler*innen und natürlich auch der SommerLeseClub, der auch in den vergangenen Sommerferien dank zahlreicher Sponsoren wieder stattfinden konnte. Die Leseförderung für möglichst viele Kinder und Jugendliche ist Frau Heumann ein Herzensanliegen und soll auch weiterhin gestärkt und ausgeweitet werden.

Viele Mitglieder des Schul- und Kulturausschusses wünschten sich längere Öffnungszeiten am Nachmittag, damit z. B. auch Familien mit Schulkindern in der Ganztagsbetreuung oder Berufstätige das Angebot der Bücherei öfter und einfacher nutzen können. Frau Heumann kann diesen Wunsch nachvollziehen, muss aber natürlich prüfen, ob die personellen Kapazitäten das ermöglichen. Zum Abschluss, quasi als Dank an das Team unserer Stadtbücherei, hier noch ein Beitrag, den ich auf Social Media (Verfasser*in

EINES DER LEICHTESTEN REZEPTE FÜR TELGTE IST ÜBRIGENS DIESES HIER:

leider unbekannt) gefunden habe und – aus dem Englischen übersetzt – hier teile: „Jedes Mal, wenn ich eine Bibliothek betrete, wird mir bewusst, wofür öffentliche Gelder eigentlich gedacht sind. Stühle, die man sich nicht verdienen muss. Heizung, die man nicht rechtfertigen muss. Zeit, die man nicht erklären muss. Kinder, die ihre Hausaufgaben machen. Jemand,

der seinen Lebenslauf überarbeitet. Ältere Menschen, die in Ruhe die Zeitung lesen, ohne gedrängt zu werden. Niemand wird gefragt, warum er hier ist. Wenn jemand wissen will, wie eine Gesellschaft aussieht, die noch funktioniert, dann ist es genau das hier.“

Christina Sachse



Buchempfehlungen

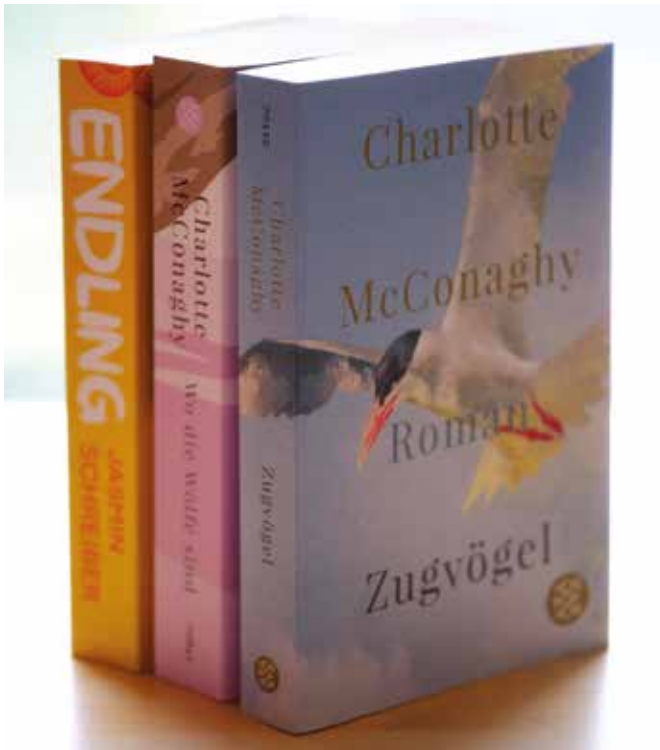


Foto: Christina Sachse

Lesen ist wichtiger denn je, darum hier Empfehlungen! Eine meiner derzeit liebsten Autorinnen ist die Australierin Charlotte McConagh | S. Fischer Verlage:

Zugvögel Original: Migrations „Franny hat ihr ganzes Leben am Meer verbracht, die wilden Strömungen und gefiederten Gefährten den Menschen vorgezogen. Als die Vögel zu verschwinden beginnen, beschließt die Ornithologin den letzten Küstenseeschwalben zu folgen. Auf einem der letzten Fischerboote macht sie sich auf den Weg in die Antarktis. Schutzlos ist die junge Frau den Naturgewalten des Atlantiks ausgeliefert, allein die Vögel sind ihr Kompass. Doch wohin die Tiere sie auch führen, ihrer Vergangenheit kann Franny nicht entfliehen. Schon bald wird die Reise zu einem lebensbedrohlichen Abenteuer.“

Wo die Wölfe sind Original: Once there were wolves

„Inti Flynn kommt nach Schottland, um Wölfe in den Highlands wiederanzusiedeln. Als Wissenschaftlerin weiß sie, dass die wilden Tiere die einzige Rettung für die zerstörte Landschaft sind. Als Frau hofft sie auf einen Neuanfang. Sie ist nicht mehr die, die sie einst war, hat sich von den Menschen zurückgezogen. Denn die Wolfsbiologin besitzt die seltene Fähigkeit, Gefühle von anderen Lebewesen körperlich nachzuempfinden. Als ein Farmer tot aufgefunden wird und eine Hetzjagd auf ihre Tiere beginnt, muss sie sich ihren Ängsten stellen: Ist der Wolf oder der Mensch die Bestie in den Wäldern? Und wird sie je wieder menschliche Nähe zulassen können – oder von der Wildnis verschlungen werden, die sie retten will?“

Eine andere Autorin, die ich in diesem Sommer schätzen gelernt habe, ist die Biologin Jasmin Schreiber | Bastei Lübbe Verlag:

Endling

„Die Schneckenforscherin Auguste hat sich komplett zurückgezogen und lebt in einer Wohnung, die mehr und mehr einem Kuriositätenkabinett gleicht. Ihre einzige Begleiterin ist eine Schnecke – keine gewöhnliche, sondern ein Endling, also das letzte Exemplar ihrer Art.“

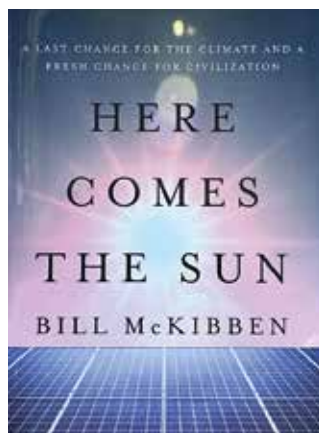
Als Augustes einziger verbleibender menschlicher Kontakt zur Außenwelt, ihre Brieffreundin, plötzlich nicht mehr schreibt, kann Auguste vor Sorgen kaum noch ein Auge zutun. Erst das Auftauchen ihrer Teenager-Nichte reißt sie aus ihrer Lethargie.

Gemeinsam schmiedet das ungleiche Paar einen Plan und macht sich auf die Suche nach der verschwundenen Brieffreundin. Natürlich nicht ohne Augustes wertvollste Habseligkeit – ihre Schnecke.“

Christina Sachse

REZENSION

Bill McKibben: Here Comes the Sun



Team über 5.200 Demos in 181 Ländern.

Der Titel kommt uns nicht zufällig bekannt vor. Bewusst knüpft McKibben an den George-Harrison-Hit *Here Comes the Sun* und die positive Grundstimmung an. Denn erstmals in der Geschichte der Menschheit, so sagt er, könnten wir uns bei der Energiegewinnung ganz auf die Sonne verlassen. Die Nutzung fossiler Energieträger, die für sich genommen einen riesigen Fortschritt für die Menschheit bedeutet hat, sei heute nicht mehr notwendig.

Gerade in der allerjüngsten Vergangenheit wurden bei der Energieversorgung bedeutende Marken überschritten. Seit etwa 2020 liegt der Preis der Erneuerbaren unter dem von fossilen Energieträgern. 2023 wurden weltweit täglich so viel Solar-Panels installiert, wie ein Kohle- oder Atomkraftwerk am Tag produziert, 2024 alle 18 Stunden. 2025 wurde in den USA erstmals mehr Elektrizität aus Erneuerbaren produziert als aus fossilen Energieträgern, in Deutschland ebenso. Gleichzeitig bestanden die neu installierten Anlagen weltweit zu 92,5 % aus Wind und PV. Ganz Pakistan hat in einem Jahr wegen der Preisentwicklung von PV-Panels den Verbrauch an Dieseldieselkraftstoff gegenüber 2024 um 30 % gesenkt. Unzählige Kleinbauern fördern ihr Brunnenwasser nun mit Elektromotoren statt mit den knatternden Dieselpumpen. Und sparen sich die Kosten für

den teuren Kraftstoff.

Solarenergie, daran erinnert McKibben, wurde erst 1954 erfunden. In den 66 Jahren bis 2022 wurden Anlagen mit einer Leistung von rund einem Terawatt errichtet. Das zweite Terawatt benötigte zwei Jahre, und die Verbreitung von PV und Windkraft nimmt immer schneller Fahrt auf.

Das Buch erläutert die Chancen von regenerativen Energieformen und zeigt die sich beschleunigende Entwicklung in den letzten Jahren. Gleichwohl weist McKibben darauf hin, dass der Wettlauf gegen die Erderwärmung noch lange nicht gewonnen ist.

Für die Lektüre sind Englischkenntnisse notwendig; bislang gibt es leider keine deutsche Ausgabe. Wer jedoch englische Zeitungsartikel lesen kann, sollte mit dem 212 Seiten starken Buch zurechtkommen und wertvolle Informationen gewinnen. Einen Versuch ist es allemal wert.

Manfred Wälz

Bill McKibben,
Here Comes the Sun

W. W. Norton & Company, 2025
ISBN: 978-1-324-1062-4.

Hardcover 28,00 EUR
Softcover 19,00 EUR

WAS WÄRE, WENN DAS TRAGEN VON BRILLEN DIE OZEANE SCHÜTZEN KÖNNTE?

BRILLEN HERGESTELLT AUS 100% RECYCELTEM MEERESPLASTIK

SEA2SEE
SUSTAINABLE VISION

100%
MADE IN ITALY

mindermann
Augenoptik am Baßfeld

Ursula Mindermann
Dipl.-Ing. für Augenoptik, IVBV, WVAO

Baßfeld 12 · 48291 Telgte · Fon 0 25 04-50 50 · Fax -50 60
mindermann-augenoptik.de · info@mindermann-augenoptik.de

Verantwortung für 10.000 Bäume

Ein Baumkataster für Telgte

Was ist eigentlich ein Baumkataster?

Ganz einfach gesagt: ein digitales Verzeichnis, in dem jeder Baum im Stadtgebiet einen eigenen Steckbrief bekommt, mit Baumart, Alter, Standort, Zustand und nötigen Pflegemaßnahmen. Jeder erfasste Baum erhält dafür eine individuelle Nummer, quasi seinen eigenen Personalausweis. Für Kommunen ist so ein Kataster kein Luxus, sondern ein Arbeitswerkzeug: Es hilft, Baumkontrollen nachvollziehbar zu dokumentieren, Pflegemaßnahmen zu planen und im Schadensfall zu belegen, dass die Stadt ihrer Verkehrssicherungspflicht nach-

gekommen ist.

Wie Telgte zu seinem Baumkataster kam:

Im Juli 2025 ging es los: Ein Fachunternehmen aus Greven wurde beauftragt, rund 2.000 der über 10.000 städtischen Bäume zu erfassen und mit einer sogenannten Arbocat-Nummer zu versehen. Für den Haushalt 2026 waren weitere 2.000 Bäume sowie eine passende Software vorgesehen, ohne die mit den gesammelten Daten kaum zu arbeiten ist.

Weil bei den Fraktionen noch Rücksprachebedarf zu den veranschlagten Kosten bestand, verhängte der Rat am 12. März 2026 zunächst einen Sperrver-

merk auf die entsprechenden Haushaltsmittel (20 zu 13 Stimmen). In den folgenden Wochen einigte sich die Verwaltung auf eine günstigere Lösung als ursprünglich geplant: die Software „Green GIS Baum“ der Green GIS GmbH. Der Fachausschuss empfahl am 14. April 2026 einstimmig, den Sperrvermerk aufzuheben, der Rat bestätigte das am 30. April 2026 mit großer Mehrheit (32 zu 1 Stimme). Damit ist der Weg frei: Einmalig rund 4.300 Euro für Anschaffung und Hardware, danach etwa 1.250 Euro jährlich für Lizenz und Updates. Das ist deutlich günstiger als der ursprünglich veranschlagte Ansatz

von 15.100 Euro. Warum das für Telgte wichtig ist:

Über 10.000 Bäume bedeuten eine enorme Verantwortung: Die Stadt muss regelmäßig kontrollieren, ob von ihnen eine Gefahr ausgeht, und das lückenlos dokumentieren. Der Klimawandel verschärft die Lage: Hitzeperioden und Trockenheit lassen Totholz und absterbende Bäume spürbar zunehmen, Kontrollen werden aufwendiger und dringlicher. Ein digitaler Kataster mit Georeferenzierung, mobiler Erfassung vor Ort und Auswertungsfunktionen schafft hier Struktur, spart auf Dauer Zeit und schützt die Stadt rechtlich ab.

Auch auf Bundesebene wird das Thema gerade wichtiger. Nach einer Anfrage der Grünen-Bundestagsfraktion räumte die aktuelle Bundesregierung ein, kaum verlässliche Daten zu Straßenbäumen zu haben, und beauftragte die Bundesanstalt für Straßenwesen mit einem bundesweiten, einheitlichen Baumkataster auf Basis der Länderdaten. Telgte hat mit seinem eigenen Kataster schon vorgesorgt, bevor das Thema bundesweit Pflicht wird, und damit eine solide Grundlage für den langfristigen Erhalt unseres Stadtgrüns geschaffen.

Anja Weiligmann



Foto: Anja Nietzschmann

EU gibt Rückenwind

Förderprogramme und Baurechtsnovelle stärken EU-Wiederherstellungsverordnung

Erst wochenlang tropische Hitze, dann womöglich Starkregen und vollgelaufene Keller. Feuerwehren und Rettungsdienste sind im Dauereinsatz. Wer hier etwas ändern möchte, braucht einen langen Atem. Vorreiterin ist die EU, die 2024 ein bahnbrechendes ökologisches Gesamtwerk auf den Weg gebracht hat: die EU-Wiederherstellungsverordnung. Das übergreifende Ziel der Regelung ist es, bis 2030 auf mindestens 20 Prozent der geschädigten Land- und Meeresfläche Wiederherstellungsmaßnahmen zu ergreifen. Es geht um Klima- und Artenschutz und um ökologische Widerstandsfähigkeit. Landschaften und Ökosysteme sollen durch konkrete Maßnahmen so gestärkt werden, dass sie mit Hitze, Dürre und Starkre-

gen besser zurechtkommen als jetzt. Kernstück der Verordnung ist der Nationale Wiederherstellungsplan, den Deutschland eigentlich bis September 2026 an die EU schicken muss. Darin werden Bund und Länder konkret darlegen, wie sie die ambitionierten Ziele erreichen wollen.

Konkret bedeutet das für eine Stadt wie Telgte: Städtische Ökosysteme dürfen bis 2030 keinen Nettoverlust an städtischer Grünfläche und Baumüberschirmung erleiden – und nach 2030 sollen diese Flächen weiter wachsen. In Telgte sind wir nah dran. Wie können wir freie und versiegelte Flächen so gestalten, dass sie uns vor Hitze schützen und große Regenmengen versickern lassen? Das Kabinett in Berlin hat gerade

die Baurechtsnovelle 2026 verabschiedet, die es Städten und Gemeinden ermöglichen soll, sogenannte Wiederherstellungssatzungen zu erlassen – ein Schritt in die richtige Richtung und eine zusätzliche Gestaltungsmöglichkeit für unsere Gemeinschaft. Zur Umsetzung der Wiederherstellungsverordnung gibt es finanzielle Anreize für Kommunen:

1. Das KfW-Förderprogramm Nr. 444 „Natürlicher Klimaschutz“ unterstützt Kommunen dabei, natürliche Bodenfunktionen wiederherzustellen, Grünflächen zu schaffen und Artenvielfalt zu fördern. Unterstützt werden auch die Entsiegelung von Flächen und Baumbepflanzungen. Gefördert werden in der Regel 50 % der Kosten.

2. Das Land NRW legt im

Rahmen der „Zukunftsoffensive NRW“ gerade zwei neue Förderprogramme für „1.000 Coole Schulhöfe“ und „1000 Coole Kitas“ auf. Unterstützt werden Begrünung, Entsiegelung, Verschattung und Sammlung von Regenwasser. Für jede ausgewählte Kita oder Schule

gibt es 50.000 €.

Weitere Infos zur EU-Wiederherstellungsverordnung unter: www.bundesumweltministerium.de oder www.bfn.de

Gerald Depner,
Stand 18.08.2026



Die Gaststätte mit großem Biergarten direkt am Emsauenweg!

Kaminzimmer bis 30 Personen

Mi.-Fr. ab 17.00 Uhr
Sa.-So. ab 15.00 Uhr
Montag + Dienstag Ruhetag

Im wilden Mann

Inh. Fam. Brandes
Emsstraße 25 – Tel. 0 25 04/66 00
oder 01 71/6 92 34 90

Leitlinien zum Bauturbo

Regeln und Grenzen für Bauanträge in Telgte

Die Einführung des Bauturbos und die Änderungen der Baugesetzgebung könnten manchen glauben machen, man könne jetzt alles und überall bauen. Daher haben die meisten Kommunen – und so auch Telgte – begonnen, sogenannte Leitlinien zum Umgang mit der neuen Situation zu erstellen. Noch ist der Entwurf in der Diskussion bei den Fraktionen, aber in einem interfraktionellen Workshop bestand über die meisten Punkte bereits Kon-

sens. In den Leitlinien sollen die Möglichkeiten, aber auch die Grenzen des Machbaren erläutert werden. Auf der einen Seite fixieren sie Regeln, nach denen die Stadt Telgte ankommende Anträge einheitlich beurteilen kann, auf der anderen Seite geben sie Investoren und Bauwilligen Auskunft darüber, wie sie ihre Anträge abfassen müssen, damit sie eine Chance auf Verwirklichung haben.

Der wichtigste Punkt ganz am Anfang: Ohne eine Besprechung

mit der Stadt vor Antragstellung wird es kaum gehen, denn unvollständige oder fehlerhafte Anträge müssten abgelehnt werden, da sonst die 3-Monats-Frist für eine Genehmigung nicht einzuhalten wäre. Und: Es muss sichergestellt sein, dass Nachbar*innen nicht über Gebühr durch ein Vorhaben beeinträchtigt werden. Selbstverständlich müssen die allgemeinen Regeln und Fachgesetze beim Bauen eingehalten werden, Größe und Höhe der geplanten Bau-

ten müssen sich im Rahmen halten und eine Zersiedelung der freien Natur soll vermieden werden. Wälder, Bäume und Grünflächen sollen auch jetzt noch Schutz genießen. Wie bei allen großen Bauvorhaben in Telgte ist ab einer gewissen Zahl von Wohneinheiten ein Anteil geförderten Wohnraums einzuplanen. Abschließend ist ein zügiger Vorhabenbeginn vorgeschrieben, damit niemand auf die Idee kommt, sich Genehmigungen „auf Vorrat“ zu

besorgen.

An den Text der Leitlinien wird sich eine Checkliste anschließen, die es Antragsteller*innen leicht machen soll, zu prüfen, ob ihre Unterlagen vollständig sind. Dann wird es auch klappen mit dem Turbo-bauen ...

Christoph Grünewald

Versuch macht klug - aber nicht in Telgte!

Der Telgter Marktplatz, Herzstück der Innenstadt, sollte in diesem Sommer zum Experimentierfeld werden: keine Autos, mehr Leben, mehr Platz für Menschen. Ein Verkehrsversuch, der nicht nur die Verkehrsführung, sondern auch das Selbstverständnis der Stadt berühren sollte. Doch bevor die ersten Absperungen aufgestellt, bevor die Gespräche mit Bürgerinnen und Bürgern und die Online-Abstimmung ausgewertet werden konnten, wurde das Projekt gestoppt. Nicht aus Sicherheitsgründen, nicht aus parteipolitischen Gründen.

Der Verkehrsversuch war überdies kein spontaner Einfall, sondern ein einstimmig beschlossener Auftrag des Stadtrats. Alle Fraktionen – auch CDU, SPD und FDP – hatten die Verwaltung beauftragt, ein Konzept für den Versuch zu er-

arbeiten, die Sicherheit mit Feuerwehr und Rettungsdiensten abzustimmen und eine breite Bürgerbeteiligung zu starten.

Für einige Monate sollte der Marktplatz vom Autoverkehr entlastet werden. Die Stadtverwaltung hatte sorgfältig geplant, Feuerwehr und Rettungsdienste waren eingebunden, Gewerbetreibende und Anwohnende gehört, ein Zeitfenster zwischen August und November war vorgesehen. Ausnahmeregelungen bspw für Anwohnende, Zulieferverkehr und Krankenfahrten sollten mitgedacht werden.

Die Vision dahinter: Ein Marktplatz, der wieder zum Treffpunkt wird. Ein Ort, an dem Kinder spielen, Menschen verweilen, Gastronomie und Handel profitieren. Ein Ort, der zeigt, wie viel Lebensqualität entsteht, wenn Autos einmal nicht die Hauptrolle spielen. Doch die politische Realität hol-

te die Vision ein. CDU, SPD und FDP stellten sich gegen den Verkehrsversuch – nicht nach einer Testphase, nicht nach einer Auswertung, sondern vor dem ersten Schritt. Die Bürgerbeteiligung, die bereits abgeschlossen war und nur noch ausgewertet werden musste, wurde ignoriert.

Für viele war das ein Schock. Die Grünen reagierten mit deutlichen Worten. „Wer einen Verkehrsversuch verhindern will, hat Angst vor Ergebnissen“, heißt es aus der Fraktion. Es ist ein Satz, der hängen bleibt und die Stimmung in der Stadt widerspiegelt: Enttäuschung, Unverständnis, und bei manchen auch Frust.

Die Befürwortenden des Versuchs sprechen von einer verpassten Chance. Sie sehen in der Entscheidung zum Abbruch eine Angst vor Veränderung und eine Angst vor Erkenntnissen, die unbequem sein könnten.

Wie soll eine Stadt herausfinden, was gut für sie ist, wenn sie nicht einmal ausprobieren darf, was möglich wäre?

Für die Mitarbeitenden der Stadtverwaltung muss die Entscheidung bitter gewesen sein. Wochenlange Vorbereitung, Gespräche, Abstimmungen – alles umsonst.

Die Fragen, die der Verkehrsversuch beantworten sollte, bleiben nun unbeantwortet: Wie hätte sich der Verkehr verlagert? Hätte der Marktplatz an Aufenthaltsqualität gewonnen? Wäre die Innenstadt lebendiger geworden? Welche Chancen hätte ein autofreier Bereich für Handel und Gastronomie eröffnet?

Statt Antworten gibt es nun nur Vermutungen. Statt Erkenntnissen gibt es Stillstand.

Viele Bürgerinnen und Bürger waren auf die Testphase gespannt. Manche skeptisch,

manche neugierig, manche hoffnungsvoll. Nun bleibt ihnen nur die Frage, wie der Marktplatz hätte aussehen können – wenn man ihn gelassen hätte.

Der Verkehrsversuch ist nicht gescheitert, er durfte schlichtweg nicht stattfinden. Aber die Debatte ist es nicht. Sie wird weitergehen – in den Fraktionen, in der Verwaltung, auf dem Marktplatz selbst. Vielleicht sogar lauter als zuvor. Denn manchmal ist ein verhindertes Projekt nicht das Ende einer Idee, sondern der Anfang einer neuen Diskussion. Und vielleicht, irgendwann, bekommt der Marktplatz doch noch die Chance, die ihm verwehrt wurde: einmal frei zu atmen.

Stephanie Holtmann

Bezahlbaren Wohnraum schaffen

Rätetreffen der Stadtregion Münster / Interkommunale Wohnungsbaugenossenschaft

Beim diesjährigen Rätetreffen der Stadtregion Münster wurde deutlich: Wohnen, Mobilität, Schule und Arbeit lassen sich längst nicht mehr nur innerhalb einer Stadtgrenze denken. Rund eine halbe Million Menschen leben in den zwölf Kommunen der Stadtregion, darunter Telgte. Etwa 30.000 Menschen pendeln täglich aus den Nachbarkommunen nach Münster – zur Arbeit, zur Ausbildung oder zur Schule. Das zeigt: Telgte ist Teil eines gemeinsamen Wohn- und Lebensraums.

Genau deshalb ist die Zusammenarbeit in der Stadtregion wichtig. Beim vierten Rätetreffen tauschten sich rund 200 Ratsmitglieder und Ver-

waltungsmitarbeitende über gemeinsame Zukunftsfragen aus. Einer der Schwerpunkte: bezahlbares Wohnen. Neue Prognosen zum Wohnraumbedarf sollen den Kommunen helfen, ihre Baulandpolitik an demografische Trends, Arbeitsmarkt und veränderte Lebenssituationen anzupassen. Dazu passt die neue interkommunale Genossenschaft „Münsterland WohnWert“, in der ein Teil der Kommunen ab diesem Sommer ihre Kräfte bündeln will und die ihren Sitz in Telgte hat.

Die Idee dahinter ist einfach: Gemeinsam lassen sich Flächenentwicklung, Planung und Bau bezahlbarer Wohnungen besser organisieren. So entstehen mehr

Fachwissen und Umsetzungskraft – und die Kommunen können voneinander lernen. Mit Bastian Melchert wurde ein Vorstand gefunden, der seine Tätigkeit bereits zum 1. August aufgenommen hat.

Erstes Ziel der derzeit sechs beteiligten Kommunen Drensteinfurt, Everswinkel, Havixbeck, Sendenhorst, Telgte und Warendorf: ein gemeinsames Investitionsprogramm mit dem Bau von mindestens 300 öffentlich geförderten Wohneinheiten bis 2031. Für Telgte wurden erste mögliche Projekte genannt: Hierzu gehörten das ehemalige Feuerwehrgerätehaus in Westbevern, die Grundstücke an der Ortsdurchfahrt in Westbevern,



Röwekamp & Stumpe

Tischler-Meisterbetrieb
Handel mit ökologischen Baustoffen

Handwerk
Am Raestruper Bahnhof 36 in Telgte

Handel/Ladengeschäft
Warendorfer Straße 38 in Münster

www.roewekamp-stumpe.de

die Gemeinbedarfsfläche Telgte-Süd sowie eine Fläche am Takko-Stadion. Vorrangig solle zunächst das Vorhaben am ehemaligen Feuerwehrgerätehaus vorangetrieben werden.

Wir werden in den nächsten Ausgaben über diese und weitere Schritte zu diesem wichtigen Thema berichten. Denn der Wohnungsmarkt betrifft viele Menschen direkt im Alltag: jun-

ge Familien, die in Telgte bleiben möchten; ältere Menschen, die barrierearm und kleiner wohnen wollen; Alleinerziehende, Auszubildende und Menschen mit normalem Einkommen, die kaum noch passende Angebote finden. Gute Stadt-Umland-Politik heißt deshalb, Wohnen, Bus und Bahn, Velorouten, Schulen und Arbeitsplätze gemeinsam zu denken – so, wie

Menschen tatsächlich leben. Für uns Grüne ist deshalb klar: Bezahlbarer Wohnraum darf nicht allein dem Markt überlassen werden. Eine kommunal beziehungsweise interkommunal getragene Struktur kann helfen, langfristig eigene Wohnungsbestände aufzubauen und stärker am Gemeinwohl auszurichten. Gleichzeitig müssen wir sparsam mit Flächen umgehen. Vorrang

haben Innenentwicklung, Baulandkataster, Nachverdichtung und die Nutzung vorhandener Potenziale. Neue Quartiere können nur dann ein stimmiger Schritt sein, wenn sie in ein gut abgewogenes Stadtentwicklungskonzept eingebettet sind – mit einem ganzheitlichen Blick auf Wohnen, Gewerbe, Landwirtschaft, Natur, Klimaschutz und Mobilität.

Die Gründung von Münsterland Wohnwert ist damit kein Allheilmittel, aber ein wichtiger Baustein. Jetzt kommt es darauf an, die Projekte in Telgte konkret, sozial und ökologisch klug umzusetzen – damit Wohnraum entsteht, der zu unserer Stadt passt und für möglichst viele Menschen bezahlbar ist.

Carsten Johannsen

Unser Rathaus

Unser Rathaus ist über 50 Jahre alt, denkmalgeschützt – und in einem Zustand, der richtungsweisende Entscheidungen auf die Tagesordnung ruft. Brandschutzmängel, veraltete Technik und Schadstoffe sowie der Wandel der Arbeitswelt dulden keinen Aufschub und machen deutlich: Wir müssen das Gebäude für die kommenden Jahrzehnte neu denken und jetzt handeln.

Warum jetzt Entscheidungen anstehen: Die Untersuchungen der vergangenen Jahre machen die Dringlichkeit sichtbar. PCB und Formaldehyd sind nachgewiesen, die Fassade weist Korrosionsschäden auf, und die technische Infrastruktur ist in weiten Teilen überaltert. Das Gesundheitsamt sieht zwar keine akute Gefährdung, fordert aber einen verbindlichen Sanierungsfahrplan.

Schadstoffprüfung und Probesanierung sind ein zentraler Baustein. Bei den Schadstoffen zeigt sich ein differenziertes Bild: Fest gebundene Materialien können ausgebaut werden und gelten danach als unbelastet, doch ausgasende Quellen hinterlassen Rückstände in angrenzenden Bauteilen, die als sogenannte Sekundärquellen weiterwirken können. Deshalb hat die Stadt das Büro Wessling mit einer vertieften Prüfung der Sanierungsfähigkeit beauftragt. Erste Laboranalysen sind positiv: In tieferen Materialschichten wurden keine PCB nachgewiesen. Eine belastbare Aussage lässt sich aber erst nach einer Probesanierung treffen. In ausgewählten Räumen werden dafür alle Primär- und Sekundärquellen entfernt und anschließend erneut Raumluftmessungen durchgeführt. Die Probesanierung wird rund neun Wochen dauern und bildet einen entscheidenden Schritt für die weitere Planung.

Der Variantenvergleich der Stadtverwaltung stellt Sanierung, Abriss mit Neubau am Standort und Neubau „auf der grünen Wiese“ gegenüber. Die geschätzten Kosten liegen näher beieinander als erwartet, weil die Vorteile der Bestandserhaltung viele Mehraufwände ausgleichen. Grundstücksfragen,

Schadstoffrückbau und Interimslösungen beeinflussen die Varianten unterschiedlich stark. Vorausgesetzt die Schadstoffsanierung ist erfolgreich, wird parteiübergreifend daher derzeit die Sanierung weiterverfolgt, weil sie städtebaulich, ökologisch und organisatorisch die realistischste Perspektive bietet. Klar ist auch: Eine Sanierung in Teilschnitten ist nicht sinnvoll,

lich-rechtlichen Gutachtens zur möglichen Aufhebung des Denkmalschutzes 19 Ja / 13 Nein – die Grünen geschlossen dagegen.

Wir halten diesen Schritt zum jetzigen Zeitpunkt für verfrüht, weil zentrale Spielräume mit der Denkmalbehörde – etwa zu energetischen Verbesserungen, Grundrissoptimierungen und erhaltensnotwendigen Bautei-

Gutachten werden voraussichtlich im fünfstelligen Bereich liegen, das Ergebnis ist offen. Das Gutachten soll gemäß des von CDU, SPD und FDP getragenen Antrags im Vorfeld klären, ob und unter welchen Voraussetzungen der Denkmalschutz für das Rathaus rechtlich aufgehoben werden könnte. Dazu gehört erstens die fachliche Prüfung, ob das Gebäude

Die Verwaltung hat kurzerhand verschiedene Expert*innen auf dem Gebiet des Denkmalschutzrechts vorgeschlagen mit der Bitte, auf Basis der Profile der Personen möglichst eine Auswahl interfraktionell abzustimmen. Die Parteien haben gemeinsam eine Auswahl der Person getroffen und die Beauftragung der Gutachter ist in Arbeit. Das Gutachten wird nun möglichst zeitnah erstellt. Der Wunsch der CDU, dass dieses Gutachten möglichst bis zur nächsten Ratssitzung am 15.10.26 vorliegen soll, erscheint angesichts der komplexen Aufgabenstellung nicht realistisch.

Der Vorschlag der Grünen war, sich stärker mit den Fachleuten der LWL-Denkmalpflege auszutauschen. Diese hatten schon im Vorfeld große Kompromissbereitschaft signalisiert. Deshalb haben die Grünen eine Anfrage zu verschiedenen Knackpunkten, wie die energetische Fassadensanierung oder die Beibehaltung der Raumaufteilung und Wiederverwendung der Trennwände, gestellt. Im Übrigen hat das neue Denkmalschutzgesetz viele Entscheidungen auf die kommunale Ebene, also auf die Bürgermeisterin/Stadtverwaltung, verlagert.

Die kommenden Monate werden entscheidend. Die Probesanierung und die Ergebnisse des Gutachtens bringen wichtige Grundlagen für die weiteren Schritte. Mit einem von uns vorgeschlagenen Variantenvergleich in der Vorplanung (einschließlich transparenter Lebenszykluskostenanalyse) und einer frühzeitigen Beantragung von Fördergeldern schaffen wir die Basis, um die Sanierung des Rathauses verantwortungsvoll voranzubringen. Ziel ist eine Lösung, die sowohl ökologisch als auch wirtschaftlich tragfähig ist und der besonderen Bedeutung unseres Rathauses gerecht wird – für Telgte heute und für die kommenden Generationen.

Carsten Johannsen
Udo Woltering



Quelle: KAW. S 05 Telgte

weshalb ein Interimsgebäude für über 110 Mitarbeitende notwendig wird.

Die Ratsbeschlüsse vom 09.07.2026: Vorbereitung der Ausschreibung für die Objektplanung Die Verwaltung wird Vergabeunterlagen erarbeiten, die eine Sanierung mit und ohne Denkmalschutz ermöglichen. Die Veröffentlichung erfolgt erst nach erneuter politischer Freigabe. Dieser Beschluss schafft Flexibilität und folgt der Empfehlung der Verwaltung.

Einholung eines fach-

len – noch gar nicht fachlich geklärt sind. Erst wenn diese Grundlagen vorliegen und eine Lebenszykluskostenanalyse beide Varianten vergleichbar bewertet, kann ein Gutachten unserer Ansicht nach belastbar beurteilen, ob eine Aufhebung des Denkmalschutzes überhaupt wirtschaftlich begründbar ist. Hierbei sind auch etwaige Fördermittel in die Waagschale zu werfen, die grundsätzlich für ein denkmalgeschütztes Rathaus deutlich höher ausfallen dürften.

Die Kosten für ein solches

weiterhin denkmalwürdig ist und welche Bauteile konkret unter Schutz stehen. Zweitens soll bewertet werden, wie realistisch ein Aufhebungsantrag wäre und welche rechtlichen Hürden dabei zu beachten sind. Drittens wird der Ablauf eines solchen Verfahrens dargestellt, von der Antragstellung bis zur Entscheidung. Und schließlich soll das Gutachten aufzeigen, ab welchem Punkt eine Sanierung unter den Vorgaben des Denkmalschutzes wirtschaftlich nicht mehr zumutbar wäre.

Artikel „Wohnen an der Ems“ RICHTIGSTELLUNG!



Foto: Bernhard Drestomark

Zum Artikel „Wohnen an der Ems“ aus dem letzten Pöggskn möchte ich Folgendes richtigstellen:

Landwirte, Unternehmen für Obstbaukulturen, solche im Gewerbegebiet Kiebitzpohl fühlten sich angegriffen und in ihrem guten Ruf geschädigt. Hierzu möchte ich klarstellen,

dass meine Formulierungen so verstanden werden konnten. Ich habe daher mit den Betroffenen Telefonate geführt bzw. ihnen einen Brief geschrieben und darin zum Ausdruck gebracht: „Der Artikel richtete sich ganz bestimmt nicht gegen Sie persönlich oder gegen Ihr Unternehmen. Weder wollte ich

Sie in irgendeiner Form an den Pranger stellen noch Ihren Ruf schädigen. Bei den Leserinnen und Lesern konnte aber der Eindruck entstehen, dass ich einen Zusammenhang hergestellt habe zwischen den Worten „Es gibt viele Arten zu töten...; einen zum Selbstmord treiben...; einen in eine schlechte Wohnung

stecken“ von Bertolt Brecht – aus dem Werk: Me-Ti, Buch der Wendungen, 1934-1937 geschrieben – und den Wohnungen von Geflüchteten und Erntehelfern und -helferinnen in Containern. Mir ist klar, dass diese Menschen in Sicherheit leben.

Mit dem Artikel wollte ich

auf die strukturellen Unterschiede hinweisen, die es bei der Wohn- und Lebensqualität in Telgte gibt. In der Formulierung habe ich mich dabei erheblich vergriffen. Dafür möchte ich mich entschuldigen.

Bernhard Drestomark

GEIGEN SIE UNS IHRE MEINUNG
und schreiben sie an

datpoeggskn@gruene-telgte.de

oder

Bündnis 90 /Die Grünen
Ortsverband Telgte
Postfach 116
48283 Telgte



nagut.. ist ein cello!

IMPRESSUM



Zeitung der Grünen Telgte,
Ratsfraktion & Ortsverband,
Bündnis 90/DIE GRÜNEN
Auflage: 8.200 Stück

V.I.S.d.P:
Peter Spieker
Waldweg 27
48291 Telgte

KONTAKTADRESSEN

Ortsverband
Anja Weiligmann
info@gruene-telgte.de

Ratsfraktion
Sabine Grohnert
Tel.: 77096

REDAKTION

Peter Spieker
Redaktion, Autor

Anja Nietzschmann
Redaktion, Autorin

Greta Scharfe
Redaktion, Satz, Illustration

Tatjana Scharfe
Redaktion, Autorin

Anja Weiligmann
Redaktion, Lektorat, Autorin

ALMA & LOVIS GMBH

**NEUE
KOLLEKTION.**

SPIEKER
E S S E N T I A L S

SPIEKER-ESSENTIALS. KAPELLENSTRASSE 4